

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Ein Resümee:
Martin Richter verlässt
das Studentenwerk Seite 3

Auf einen Blick:
Vorschlagslisten zur
Personalratswahl Seite 5

Mit viel Nachdruck:
Ausstellung zur
verschwindenden Vielfalt Seite 6

Keine leichte Kost:
Symposium zum Thema
»Erste Sekunde Ewigkeit« Seite 8

Online
UNITAG
05. Juni 2021

INFOWOCHEN
zum Studium
31. Mai – 11. Juni
↑ tud.de/unitag

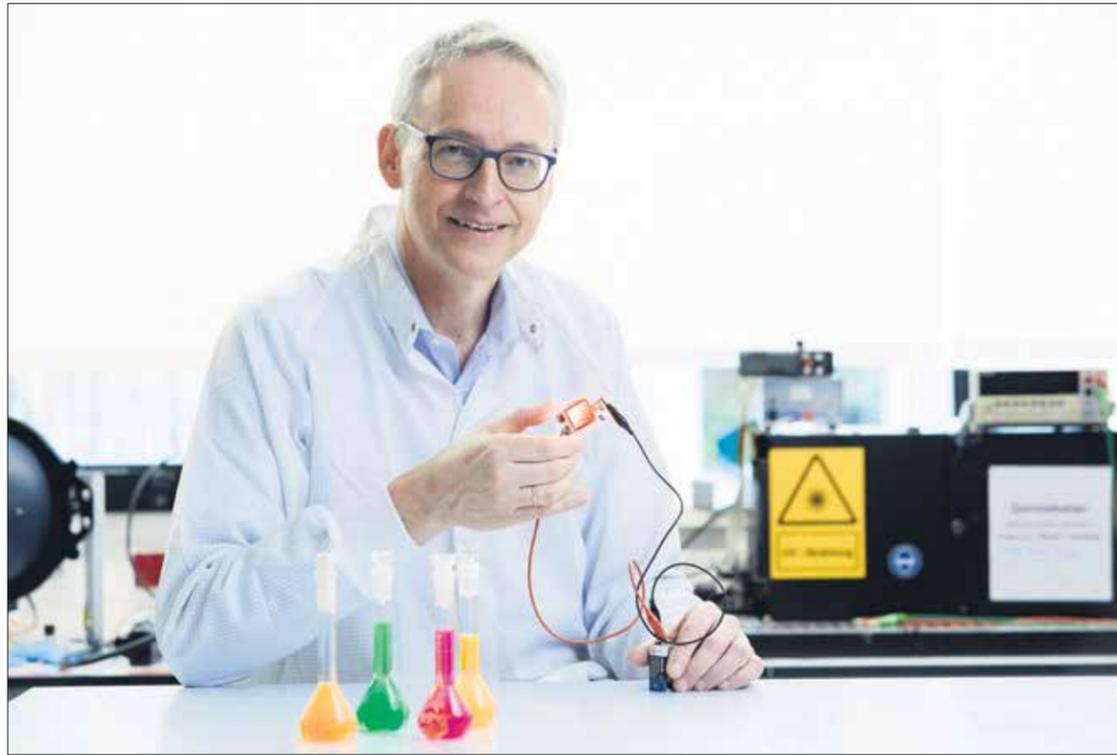
Zukunftslabor 6 ganz im Zeichen des Digitalen

Der Chief Officer für Digitalisierung und Informationsmanagement, Prof. Lars Bernard, lädt am 14. Juni 2021 zum sechsten Zukunftslabor ein. Im Fokus steht die digitale Transformation mit ihren Auswirkungen auf Lehre, Forschung und Verwaltung. Alle interessierten Mitglieder der TUD sowie der DRESDEN-concept-Einrichtungen können gemeinsam diskutieren, wie die Transformation proaktiv und gewinnbringend gestaltet werden kann.

In den Diskussionsrunden werden unterschiedliche Facetten von Digitalisierung behandelt. Ein Themenzirkel widmet sich der Frage, wie Curricula gestaltet werden sollten, um Studierenden Expertise für die digitale Forschungs- und Arbeitswelt zu vermitteln; ein weiterer fragt danach, wie die digitalen Kompetenzen der Beschäftigten gefördert werden können. Die Transformation zu einer digitalisierten Verwaltung sowie die Unterstützung von Forschung durch Digitalisierung werden Gegenstand zwei weiterer Themenzirkel sein. Zudem wird erörtert, wie ein nutzerorientiertes und funktionales Intranet aussehen sollte. Schließlich fokussieren zwei weitere Diskussionsrunden die Themen der digitalen Souveränität und den Umgang mit den sich aus Digitalisierung ergebenden Gefahren.

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe »Zukunftslabore 2021« und baut auf den Ergebnissen und Impulsen jener Zukunftslabore auf, die die TUD 2018 in Vorbereitung ihres Exzellenzuniversitätsantrags durchgeführt hat. Teilnehmen können alle interessierten Beschäftigten und Studierenden der TU Dresden sowie ihrer DRESDEN-concept-Partnereinrichtungen nach Voranmeldung unter <https://tu-dresden.de/zukunftslabore-2021>.

Magdalena Selbig/UJ



Prof. Karl Leo forscht seit Anfang der 90er-Jahre erfolgreich an organischen Leuchtdioden.

Foto: Heinz Troll

Er bringt sein Umfeld zum Leuchten

Karl Leo erhält Blaise-Pascal-Medaille und Nominierung für den Europäischen Erfinderpreis

»Eine wesentliche Eigenschaft von Karl Leo ist, dass er die Menschen um ihn herum ermutigt und motiviert. Er hat die Einstellung »Alles geht!«. Er vereint auf unvergleichliche Weise positiven Spirit mit Ideenreichtum in einer Person«. So beschreibt Dr. Jan Blochwitz-Nimoth, ehemaliger Doktorand am Institut für Angewandte Physik, seinen Doktorvater. Später gründeten sie gemeinsam mit einem weiteren Doktoranden, Dr. Martin Pfeiffer, das Start-up Novaled – eine unvergleichliche Erfolgsgeschichte. Heute noch ist Jan Blochwitz-Nimoth ein enger Weggefährte von Prof. Karl Leo und denkt gern an die Anfänge zurück. 1993 hatte Karl Leo die TUD-Professur für Optoelektronik neu übernommen und sein Team sofort mit seiner positiven und motivierenden Art mitgerissen.

Dieser Spirit und die gegenseitige Motivation waren sehr wichtig, denn Leo hatte sich eine Idee in den Kopf gesetzt, für die er von der Fachwelt zunächst belächelt wurde: Seit er 1991 seine erste Organische Leuchtdiode (OLED) gesehen hat, war er davon fasziniert. An der TUD begann er mit der Grundlagenforschung zu organischen Halbleitern. Er war überzeugt davon, dass es eine technische Möglichkeit gibt, OLEDs besser zu machen und vielleicht eine kommerzielle Chance, wenn er richtigliegt. Und das tat er.

Zusammen mit seinen Doktoranden Martin Pfeiffer und Jan Blochwitz arbe-

tete er an der kontrollierten Dotierung von organischen Halbleitern. »Als wir mit dieser Dotierung aufkamen, haben viele Kollegen gesagt, dass sie nicht glauben, dass das jemals funktionieren wird. Und das war eigentlich eine gute Motivation, wenn man von etwas überzeugt ist und andere einem sagen, dass es nicht funktionieren wird. Dann will man ihnen zeigen, dass es doch funktioniert«, kommentiert Leo.

Der Durchbruch kam 1998, als sein Team erstmals eine organische OLED hergestellt hat, die effizienter, nachhaltiger und von längerer Lebensdauer war als die früheren Versionen.

Von da an ging es steil bergauf und Karl Leo wurde nicht müde, neue Anwendungsfelder für organische Halbleiter zu entdecken und daraus erfolgreiche Start-ups zu lancieren. Mittlerweile werden OLED-Displays, organische Solarzellen und organische Sensoren, die an der TUD entwickelt wurden, weltweit vermarktet.

Im Laufe seiner bisherigen Karriere war Leo Mitbegründer zahlreicher Ausgründungen, darunter Novaled GmbH, Heliatek GmbH, Senorics GmbH und weitere Firmen in der sächsischen Technologieregion Silicon Saxony.

Für seine herausragenden Leistungen wurde Karl Leo bereits mit zahlreichen Preisen geehrt, darunter der Leibniz-Preis (2002), der Manfred-von-Ardenne-Preis (2006), der Zukunftspreis des

Bundespräsidenten (2011), der Technologietransferpreis der DPG (2016) und erst kürzlich der Jan-Rajchmann-Preis der US-amerikanischen Society for Information Display (SID).

Anfang Mai gab das Europäische Patentamt (EPA) bekannt, dass der 60-jährige TUD-Spitzenforscher für seine Pionierarbeit auf dem Gebiet der organischen Halbleiter für den Europäischen Erfinderpreis in der Kategorie »Lebenswerk« nominiert wurde. Der Europäische Erfinderpreis existiert seit 2006 und ist einer der prestigeträchtigsten Innovationspreise Europas. Er macht deutlich, wie kreatives Denken zur gesellschaftlichen Entwicklung beiträgt, das Wirtschaftswachstum vorantreibt und unseren Alltag verbessert. In einer Online-Veranstaltung am 17. Juni wird der Preis in insgesamt fünf Kategorien verliehen.

Auch die gemeinnützige Organisation European Academy of Sciences (EURASC) würdigte Karl Leos Pionierarbeit. Am 21. Mai wurde ihm die Blaise-Pascal-Medaille in Physik verliehen, mit der die EURASC seit 2003 herausragende persönliche Beiträge in Wissenschaft und Technologie sowie die Förderung von Spitzenleistungen in Forschung und Lehre auszeichnet. Nicole Gierig/UJ

»Voting bis zum 17. Juni 2021:
<https://popular-prize.epo.org/i/i/karl-leo-de#inventor-karl-leo-de>

MINT-Studienfächer durch finanzielle Anreize stärken

GFF schreibt zehn MINT-EC-Stipendien für das erste Studienjahr aus

Die TU Dresden ist aktives Mitglied im Netzwerk MINT-EC e. V. und unterstützt Schulen mit einem besonderen MINT-Fokus. Um Schülerinnen und Schüler der MINT-EC-Schulen den Studienstart zu erleichtern, schreibt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. bereits seit 2019 jährlich zehn Stipendien für das erste Studienjahr aus. »Interdisziplinär zu forschen und aktuellen Herausforderungen mit Innovation und Erfindergeist zu begegnen«

– so beschreibt Matthias Bier, einer der Stipendiaten des Studienjahres 2020/21, seine Studienwahl. Er studiert im 2. Semester Elektrotechnik und hat sich aufgrund der zahlreichen Vertiefungsmöglichkeiten sowie des Exzellenzstatus für die TUD entschieden. »Aller Anfang ist schwer« – der Studienstart im Herbst 2020 verlief noch etwas holprig, durch die Pandemie wurde vieles ins Digitale verschoben. »Zum Glück konnte jedoch die Einführungswoche stattfinden und

es gibt ein Buddyprogramm in meinem Studiengang, wo ich viele Fragen loswerden konnte. Das hat auf jeden Fall geholfen beim Einleben an der Uni.« Mittlerweile ist er zum Profi geworden.

Auch zum Wintersemester 2021/22 schreibt die TUD deutschlandweit erneut zehn Stipendien für Abiturienten mit MINT-EC-Zertifikat aus und setzt so ihre Bemühungen zur Stärkung der MINT-Studienfächer fort. Eine Gelegenheit für Schüler, sich über entsprechende

Studiengänge und diese spezielle Finanzierungsmöglichkeit zu informieren, bietet der virtuelle UniTag am 5. Juni 2021. Auch darüber hinaus beraten die Kolleginnen und Kollegen der Schulkontaktstelle in Chats und Sprechstunden gern persönlich zu diesem Angebot. Die nächste Bewerberrunde startet am 15. Juli 2021. Erstmals können sich auch zukünftige Lehramtsstudierende in MINT-Fächern für dieses Förderformat bewerben. (<https://tud.link/33te>) GFF

**GESUCHT:
WINDSURFER und
SONNENANBETER**

Der Energieparkentwickler

WIR SUCHEN DICH!
JOBS BEI UKA – DEM VOLLENTWICKLER
VON WIND- UND SOLARPARKS
WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE

**Ihr seid ein
Startup
und sucht:**

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

**...haben wir!
Mehr unter:**

TechnologieZentrum Dresden
Web: www.tzdresden.de
E-Mail: kontakt@tzdresden.de
Telefon: +49 351 8547 8665

Capallo

*Backen wie zu
Großmutters Zeiten*

Termine nach
Vereinbarung

Prospekt: www.capallo.com

ANZEIGEN-HOTLINE
03525 7186-24

**SUCHEN:
INNOVATIVE
BRAINS**

**BIETEN:
KREATIVE
KÖPFE**

Gemeinsam machen wir Dein Start-up zu
einem echten Hingucker – analog oder digital.

**Satztechnik Meißen
GMBH**

Am Sand 1 c, 01665 Diera-Zehren
Telefon: 03525 7186-0
E-Mail: info@satztechnik-meissen.de
www.satztechnik-meissen.de

Chancen und Grenzen von Vorhersagen

10. Juni: zweite TUD-Lecture in der Corona-Reihe

Seit Beginn der Corona-Pandemie stützen sich politische Entscheidung mit weitreichenden gesellschaftlichen Folgen unter anderem auf die Prognosen aus mathematischen Modellen. Der zweite Vortrag in der TUD-Lecture-Reihe zur Corona-Pandemie will Einblicke in die der Öffentlichkeit eher unbekannt Welt dieser Modelle ermöglichen und trägt den Titel »Vorhersagen, Erklärungen, Entscheidungsgrundlagen – Was uns Epidemiemodelle wirklich sagen (können)«. Am 10. Juni 2021 um 18.30 Uhr werden sich zwei Professoren der TU Dresden mit Fragen beschäftigen wie: Was sind mathematische Modelle? Welche Interpretationen lassen sie

zu? Inwieweit kann und sollte man den Vorhersagen vertrauen? Welche Stärken haben Modelle, welche Grenzen?

Die Referenten der Veranstaltung sind Prof. Andreas Deutsch, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen an der TU Dresden, und Prof. Ingo Röder, Professor für Medizinische Statistik und Biometrie an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden. Sonja Piotrowski

»Die Veranstaltung findet virtuell statt. Teilnehmen können alle Interessierten. Der Zugangslink ist unter <https://tud.link/zcvq> öffentlich abrufbar.

Rückenwind für den Leistungssport

Sportstipendien 2021/22 ausgeschrieben

Seit dem Studienjahr 2019/2020 werden an der TU Dresden Stipendien an Studierende vergeben, die parallel zu ihrem Studium aktiv Leistungssport betreiben. Viele von ihnen starten bei nationalen und internationalen Wettkämpfen.

Die Sportstipendien entlasten die Sportlerinnen und Sportler finanziell und unterstützen sie dabei, ihre zeitlichen Ressourcen optimal auf Studium und Sport zu verteilen und in beiden

Disziplinen Höchstleistungen zu erreichen. Auch im kommenden Studienjahr 2021/22 werden Bewerberinnen und Bewerber für die acht Stipendien gesucht. Eine Bewerbung kann bis zum 27. Juni 2021 eingereicht werden.

Karola Hartmann/UJ

»Weitere Informationen unter: <https://tud.de/studium/sportstipendium>



Neues Modulgebäude an der Stadtgutstraße fast fertig

Nur noch wenige Ausbaurbeiten stehen an – dann ist in weniger als einem Jahr ein neues Gebäude für die TU Dresden entstanden. Auf 1200 Quadratmetern arbeiten und forschen hier künftig 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Großteil der Arbeitsplätze wird Forscherinnen und Forschern der Professur für Molekulare Funktionsmaterialien um Prof. Xinliang Feng, der auch am Max-Planck-Institut für Polymerforschung und im SFB »Chemie der synthetischen zweidimensionalen Materialien« forscht, zur Verfügung stehen. Weitere Arbeitsplätze und Labore sind für das Exzellenzcluster ct.qmat bestimmt. Den Neubau führte die TUD – anders als in

der Vergangenheit – in Eigenregie durch. TUD-Kanzler Dr. Andreas Handschuh betont: »Die TU Dresden strebt die Übernahme der Bauherrnenschaft generell an. Mit diesem Bauvorhaben haben wir unter Beweis gestellt, termin- und kostengemäß zu bauen.« Das Gebäude besteht aus 33 Einzelmodulen, die vorgefertigt wurden – inklusive Fliesen, Fenster und Sanitäranlagen. Beim Vor-Ort-Termin am 10. Mai 2021 führten Stjepan Mihalić von der Baufirma und der Architekt Stephan Schultze die Rektorin der TU Dresden, Prof. Ursula M. Staudinger, und den Kanzler Dr. Andreas Handschuh (v.l.n.r.) über die Baustelle. Benjamin Griebel/UJ, Foto: TUD/Kretzschmar

Erste Hilfe für die Seele

Online-Programm »AufeinanderAchten« hilft bei psychischen Belastungen

Fast jeder Erwachsene hat ihn besucht, und er kann Leben retten: der Erste-Hilfe-Kurs. Inspiriert von diesem Angebot für körperliche Notfälle bildet der Kurs »Erste Hilfe für die Seele« in einem kompakten, kostenlosen und niederschweligen Online-Format seelische Ersthelferinnen und Ersthelfer aus. Denn der Bedarf ist da: Rund jede vierte Person in Deutschland leidet innerhalb eines Jahres an einer psychischen Erkrankung.

»AufeinanderAchten – Der Erste-Hilfe-Kurs für die Seele« ist ein seit 2018 von Psychologiestudierenden ehrenamtlich entwickeltes Online-Programm. In fünf

Stunden vermittelt es nach dem Peer-to-Peer-Ansatz Grundlagenwissen über psychische Erkrankungen, Suizidalität und Selbstschutz. Der Fokus liegt auf dem gemeinsamen Austausch auf Augenhöhe und alltagsnahen Gruppenübungen, wie man auf andere zugeht, empathisch zuhört, gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten sucht und den Kontakt zu Hilfsangeboten vermittelt. »Das Programm geht dabei über die klassische Erste Hilfe hinaus und beschäftigt sich damit, wie man frühzeitig für Anzeichen psychischer Belastungen sensibel sein und gleichzeitig einander langfristig

unterstützen kann«, sagt Julia Kirsten, Projektinitiatorin und Führungsteammitglied. Durch die kompakte, niedrigschwellige Form hat das Programm das Potenzial, leicht verbreitet zu werden und ist ein Schritt hin zu einer Gesellschaft, die aufeinander achtet und Verantwortung füreinander übernimmt. »Wir sind davon überzeugt, dass jede und jeder helfen kann, man muss nur wissen wie. Und da wir jeden Einzelnen brauchen, um einen Unterschied zu machen, setzen wir uns dafür ein, dass dieses grundlegende Know-how auch für alle erreichbar ist.«

Seit dem ersten Kurs im Mai 2020 haben bereits 200 Personen im Alter von 18 bis 60 Jahren das Programm durchlaufen, das nach einer Überarbeitung mithilfe von Teilnehmenden-Feedback und Betroffenen ab Herbst 2021 durch Julia Kirsten wissenschaftlich evaluiert werden soll. Mittlerweile ist die Initiative als studentische Hochschulgruppe anerkannt und baut gerade über den Studierendenrat ein reguläres Angebot exklusiv für TU Dresden-Studierende auf. Zusätzlich wurde das Projekt auch unter die Top 25 der Bundespreisträgerinnen und -preisträger des startsocial-Wetbe-

werbs 2020/21 gewählt. Die Entscheidung zum Gewinn eines Preisgeldes oder sogar des Sonderpreises der Bundeskanzlerin fällt am 10. Juni 2021. »Wir freuen uns auch immer über neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter aller Altersgruppen oder professionellen Hintergründe, die unser stetig wachsendes Team AufeinanderAchten bei den vielfältigen Aufgaben unterstützen wollen!« Konrad Kästner

»Weitere Informationen unter: www.on-the-move.de/deutschland/erste-hilfe-kurs-fuer-die-seele Instagram: @aufeinanderachten

Entwurf der Dienstvereinbarung Mobile Arbeit liegt vor

Übereinkunft zwischen Personalrat und Dienststelle soll gleiches Recht für alle sichern

Vor Kurzem hat der Personalrat den Entwurf der Dienstvereinbarung Mobile Arbeit, in der das Arbeiten außerhalb des gewohnten Arbeitsplatzes geregelt wird, veröffentlicht. Hierzu gab es eine Vielzahl von Rückmeldungen. Auf die häufigsten Fragen bzw. Anmerkungen wird in den folgenden Absätzen eingegangen.

Grundsätzlich ist eine Dienstvereinbarung (DV) eine schriftliche und bindende Übereinkunft zwischen dem Personalrat (PR), der Interessenvertretung der Beschäftigten, und der Dienststelle, vertreten durch Rektor:in und Kanzler:in. Eine DV regelt Sachverhalte, die nicht bereits in Gesetzen oder Verordnungen festgelegt sind und wird vonseiten des PR im Interesse der Beschäftigten ausgestaltet und mit der Dienststelle verhandelt.

Erste Überlegungen zur DV Mobile Arbeit entstanden in vorpandemischer Zeit, in der mobile Arbeit ein Privileg für nur wenige, meist wissenschaftliche Beschäftigte der TUD war. Für einige Vorgesetzte und auch Beschäftigte selbst war mobile Arbeit zu diesem Zeitpunkt undenkbar. Die Pandemie führte zu einem Umdenken bei allen Mitgliedern der Universität und beschleunigte die Schaffung technisch notwendiger Voraussetzungen zur mobilen Arbeit.

Da personal- und datenschutzrechtliche sowie gesundheitliche Aspekte bei mobiler Arbeit von großer Bedeutung sind, braucht es eine DV, welche die – ggf. widerstreitenden – Interessen der Beschäftigten und der Dienststelle ausbalanciert.

Im PR gibt es Beschäftigte aus Technik, Verwaltung, Lehre und Wissen-

schaft, deren Arbeit in Büros, Laboren, Werkstätten, unter freiem Himmel oder in Vorlesungssälen stattfindet. Vor diesem Hintergrund haben PR und Dienststelle versucht, die Interessen der zirka 9000 Beschäftigten aus den verschiedenen Arbeitsbereichen unter einen Hut zu bringen. Nicht alle Beschäftigten werden von den getroffenen Regelungen profitieren. Im Botanischen Garten können die Pfeifenwindengewächse trotz modernster Technik nicht per Videokonferenz gepflanzt, gegossen und gedüngt werden. Und wer möchte Corona-Viren auf dem heimischen Schreibtisch sequenzieren? Trotzdem ist es wichtig, der Mehrheit der TUD-Beschäftigten ein Angebot für mobile Arbeit machen zu können.

Die DV regelt längerfristige sowie vorübergehende mobile Arbeit, da es Beschäftigte geben wird, die keine Notwendigkeit haben, dauerhaft geplant mobil zu arbeiten, die sich aber situationsbedingt, also vorübergehend, mobile Arbeit sehr wohl vorstellen können. Daher unterscheidet die DV zwischen diesen beiden Optionen.

Ist mit mobiler Arbeit »Homeoffice« gemeint?

Vermutlich ist in den meisten Fällen der Arbeitsort der mobilen Arbeit der Schreibtisch daheim. Aber grundsätzlich gibt es keine Einschränkung auf die eigene Wohnung, was hauptsächlich rechtliche Gründe hat. Mobile Arbeit ist also von dem Homeoffice, das an den heimischen Arbeitsplatz gebunden ist, zu unterscheiden.

Die Regelungen erscheinen bürokratisch und unflexibel. Warum kann das nicht jeder individuell mit der »Chefetage« vereinbaren?

Ohne DV besteht kein Anspruch auf mobile Arbeit. In dem einen Institut gehen die Vorgesetzten großzügig mit mobiler Arbeit um, in dem anderen sieht man in der Präsenz die einzig wahre Arbeitsform. Die DV soll unter den oben beschriebenen Prämissen einen Mindeststandard sichern und gleiches Recht für alle gewährleisten. Wer für sich darüber hinaus bessere Bedingungen vereinbaren kann, demjenigen bzw. derjenigen steht die DV nicht im Weg.

Warum muss ich denn überhaupt noch ins Büro kommen?

Im Grundsatz des Arbeitsverhältnisses gilt die Präsenzpflicht. Allerdings ist diese aufgrund der Pandemie und unter arbeitsschutzrechtlichen Aspekten ausgesetzt. Sollte in absehbarer Zukunft das gesundheitliche Risiko kontrollierbar sein, werden die meisten Beschäftigten vermutlich in die Dienststelle zurückkehren (müssen). Über den Arbeitsort entscheidet einzig der Arbeitgeber. Mit dieser DV ist er in der Pflicht, Anträge auf mobile Arbeit zu prüfen und »nach billigem Ermessen« zu entscheiden. Das heißt, dass Ablehnungsgründe transparent gemacht und nicht willkürlich sein dürfen.

In der DV Mobile Arbeit werden besondere Umstände benannt, die mobile Arbeit rechtfertigen. Warum braucht es solche Umstände?

Die TUD ist seit 2007 als familien-gerechte Hochschule zertifiziert, es wird also familiären Verpflichtungen

Rechnung getragen. Familie bedeutet dabei nicht nur Elternschaft, sondern auch die Sorge für (Groß-)Eltern und Lebenspartner:innen. Kommt es zu konkurrierenden Anträgen auf mobile Arbeit und ist eine Einigung nicht möglich, ist im Zweifelsfall Beschäftigten mit solchen Verpflichtungen Vorrang zu gewähren.

Warum werden in der DV die Kommunikationszeiten und Kommunikationskanäle festgelegt?

Neben der DV Mobile Arbeit gibt es bereits die DV Flexible Arbeitszeit, die eine große Freiheit in der Verteilung der eigenen Arbeitszeit ermöglicht. Während in Präsenz Arbeitende sehen, ob Kolleg:innen gerade da sind, und sich auf dem kurzem Dienstweg abstimmen können, ist dies bei mobil Arbeitenden nicht möglich. Um für interne Abstimmungen für Kolleg:innen und Vorgesetzte erreichbar zu sein, werden Kommunikationszeiten und die Art der Erreichbarkeit definiert (z. B. Telefon oder E-Mail). Diese Kommunikationszeiten sollen nicht die komplette Arbeitszeit abdecken, sondern nur Zeitfenster anbieten. Die DV regelt nicht die Erreichbarkeit während der Öffnungs- bzw. Sprechzeiten; dies muss in der Arbeitsgruppe geklärt werden.

Wann können Anträge auf mobile Arbeit gestellt werden?

Ab Inkrafttreten der DV besteht die Möglichkeit, einen Antrag auf regelmäßige oder vorübergehende mobile Arbeit bei der/dem disziplinarischen

Vorgesetzten einzureichen. Genehmigte Anträge auf regelmäßige mobile Arbeit werden durch die Vorgesetzte oder den Vorgesetzten dem Dezernat Personalrat zur Kenntnis gegeben. Nicht genehmigte Anträge werden durch das Dezernat Personalrat geprüft und mit dem Personalrat zu einer Lösung gebracht. Personalrat

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Die Rektorin der Technischen Universität Dresden, V. i. S. d. P.: Konrad Kästner
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165, E-Mail: uj@tu-dresden.de, www.universitaetsjournal.de, www.dresdner-universitaetsjournal.de
Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882, Vertrieb: Doreen Liesch, E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißel GmbH, Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren/OT Nieschütz, joestel@satstechnik-meissen.de, Tel.: 0176 75826396
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>.
Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 21. Mai 2021
Satz: Redaktion
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



»Wir sind mehr als ein modernes Dienstleistungsunternehmen.«

UJ im Gespräch mit Martin Richter, dem scheidenden Studentenwerk-Geschäftsführer

Nach über elf Jahren als Geschäftsführer des Studentenwerks Dresden verließ Martin Richter zum 31. Mai 2021 das gemeinnützige öffentliche Unternehmen und ist nun Präsident des Statistischen Landesamts des Freistaats Sachsen. Damit verbindet sich auch die Funktion als Landeswahlleiter. Das Dresdner Universitätsjournal sprach zum Abschied mit Martin Richter, dem Ende 2019 die Ehrenbürgerschaft der TU Dresden verliehen wurde. Die Hochschule würdigte mit der Auszeichnung seinen außergewöhnlichen und kontinuierlichen Einsatz für die Studierenden in Dresden.

UJ: Herr Richter, was reizte Sie 2010 an der Übernahme der Geschäftsführung des Studentenwerks Dresden, welchen Bezug hatten Sie bereits dazu?

Martin Richter: Diese Stelle passte einfach zu meiner Biografie. Bis dahin war ich seit 2003 Geschäftsführer des Diakonischen Werks in Dippoldiswalde und habe dort eine breite Themenpalette von Beratungsangeboten bis hin zur Kinderbetreuung begleitet. Aber schon während meines Jura-Studiums, das mich 1993 aus Münster nach Dresden brachte, war ich immer im Fachausschuss und im Studentenrat aktiv. Dort war ich als Geschäftsführer Soziales für BAföG-Fragen und Sozial-Beratung zuständig. Auch an der Entwicklung der Campus-Party hatte ich »meine Aktien«. Nach Beendigung des Studiums ging es dann zu den Schwerpunkten Öffentliches Recht, Hochschulrecht und Hochschulsteuerung als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Trute mit Engagement im Fakultätsrat, in der akademischen Selbstverwaltung weiter.

Was waren bei Ihrem Amtsantritt 2010 die großen, anstehenden Themen?

Von außen her sicher die Hochwasserkatastrophe in Ostsachsen, die unsere Menschen und Wohnheime in Zittau und

Görlitz in Mitleidenschaft zog. Außerdem sorgte die damalige Finanzkrise für klamme Kassen und die Zuschüsse für die Studentenwerke sollten gestrichen werden. Letztendlich wurden es Kürzungen. Hier haben wir aber mit einem außerordentlichen politischen Zusammenhalt der Studentenwerke in Sachsen eine Einigkeit gegenüber der Landespolitik hergestellt, sodass sich in der Folgezeit viel bewegt hat. Wir sind dankbar, dass seit 2015 die laufenden Zuschüsse sehr deutlich erhöht wurden. 2007 bis 2016 gab es keine investiven Mittel – heute sind diese für Mensen und Wohnheime wieder gesetzt.

Welche Aufgaben prägten die vergangenen Jahre?

Hier lag das Augenmerk auf dem Aus- und Aufbau bestimmter Arbeitsfelder. Damals hatten wir beispielsweise nur eine halbe Stelle für die Sozial-Beratung – da sind wir heute ganz anders aufgestellt. Auch in Sachen Kinderbetreuung hat sich viel bewegt. Hier war es zudem wichtig, den internationalen Studierenden schon in der Bewerbungsphase einen Platz zuzusichern zu können, obwohl sie da noch keine Einwohner der Stadt sind. Überhaupt haben wir die Angebote für unsere »Internationalen« stark erweitert, haben in unserem »Standard-Geschäft« Wohnheime und Mensen die Palette neu strukturiert. WOMIKO, Wohnen mit Kommilitonen, erleichtert den Start und schafft Bindungen, das Wohnkonzept FRITZ ermöglicht Programm-Studenten während ihres Auslandssemesters in Sachsen das Kurzzeit-Wohnen.

Weitere, übergreifende Themen waren und sind die Digitalisierung und die Prozess-Optimierung, beispielsweise im Bereich BAföG.

Die Gestaltung und Modernisierung unserer Management-Strukturen hatte ebenfalls hohen Stellenwert. Seit 2009



Im Dezember 2019 erhielt Martin Richter (l.) die TUD-Ehrenbürgerschaft aus den Händen des damaligen Rektors, Prof. Hans Müller-Steinhagen. Foto: Peter R. Fischer

ist unser Qualitätsmanagement ISO-zertifiziert, unser Risiko-Management ist inklusive des Hygiene-Managements ein gelebtes Konzept. Das hat uns zuletzt in der Pandemie extrem geholfen und handlungsfähig gemacht.

Unsere Steuerung ist ergebnisorientiert und ist dezentral ausgerichtet, was Motivation und Kreativität der verantwortlichen Mitarbeiter stärkt. Es gibt eine strategische und operative Verantwortung der Geschäftsbereiche, die sich aber natürlich auch zentral mit der Geschäftsführung abstimmen. Das alles verdeutlicht unsere Unternehmensphilosophie, unser Leitbild »Zusammen. Wirken.« Dabei geht es uns immer darum, die uns wichtigen Qualitätskriterien zu erfüllen: Passt das Angebot zur

Lebenswelt? Wirkt es studienunterstützend? Wir orientieren uns an der Herkunft der Zielgruppe, den Ressourcen und den Netzwerken. Sozialräumlichkeit, Niedrigschwelligkeit und Erfüllung des Präventionsgedankens sind für uns Indikatoren für Qualität.

Und wo sehen Sie die wesentlichen »Baustellen« der kommenden Zeit?

Wir müssen die Zusammenarbeit mit den Hochschulen, aber auch mit der Landes- und Bundespolitik weiter intensivieren.

Corona beschäftigt uns nun seit über einem Jahr – mit auch ganz wesentlichen Auswirkungen auf die Geschäftsfelder des Studentenwerks. Wie meistert das SWD diese Her-

ausforderungen? Wird es seine Aufgaben nach der Krise im gewohnten Umfang wahrnehmen können?

Die Pandemie beschäftigte und beschäftigt uns natürlich stark. Unser Geschäftsmodell als Studentenwerk erlaubt nicht den Aufbau von Reserven. Aber wie gesagt – unser Risiko-Management hat uns hier umgehend handlungsfähig gemacht. Die Auswirkungen der Pandemie auf unsere Mensen ist natürlich gravierender als auf die Wohnheime, wo die Auslastung zumindest in Dresden relativ gut ist. Viele unserer in der Gastronomie Beschäftigten beziehen Kurzarbeitergeld, wir erhalten Zuschüsse vom Freistaat. Nachbesetzungen freierwerdender Stellen finden derzeit nicht statt. Besonders leidet auch der von uns schon immer unterstützte kulturelle Bereich, die Studentenclubs und Kulturgruppen. Wir können ihnen mit dem Erlass von Mieten entgegenkommen, aber durch die fehlenden Aktionen zeichnet sich ein gravierendes Nachwuchsproblem ab. Hier bedarf es dann sicher großer Anstrengungen, den für Dresden bisher so charakteristischen Mix als Hauptstadt der Studentenclubs und der Vielfalt an künstlerischen Gruppen aufrecht zu erhalten oder neu zu beleben.

Was sind die Gründe für Ihren Abschied?

Die Gründe für meinen Weggang zum Statistischen Landesamt liegen ausschließlich darin, dass ich nach so vielen Jahren für mich nochmals eine Herausforderung gesucht habe. Ich habe meine Arbeit beim Studentenwerk Dresden immer ausgesprochen gern gemacht. Deshalb gehe ich natürlich auch mit einem weinenden Auge, denn überdrüssig war und bin ich der vielfältigen Aufgaben mit diesem motivierten Team nie. Und man soll doch dann aufhören, wenn es am schönsten ist.

Die Fragen stellte Konrad Kästner.

Rot-weiße Bommelmützen für Straßenpoller

Am 6. Juni ist Sehbehindertentag – eine zentrale Meldestelle soll Barrieren an der Uni beseitigen helfen

Unter dem Motto »Ich sehe so wie du nicht siehst« wird alljährlich am Sehbehindertentag auf die Perspektive von Menschen mit Sehbehinderung aufmerksam gemacht. Diesjährig ruft im Zeitraum vom 1. bis 11. Juni der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) durch eine Mitmach-Street-Art-Action dazu auf, schlecht sichtbare graue Poller im öffentlichen Raum durch eine Bommelmütze mit fünf rot-weißen Streifen zu kennzeichnen. Damit soll auf Barrieren aufmerksam gemacht werden, vor denen Sehgeschädigte in ihrem Alltag stehen und die eine soziale Teilhabe erschweren.

Auch im Arbeitsalltag an der TU Dresden stehen sehbehinderte Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Barrieren. Die TUD hat zu deren Beseitigung eine zentrale Meldestelle

eingerrichtet. Über den Navigationsbereich der Uniwebsite oder unter <https://tu-dresden.de/barrierefreiheit/barriere-melden> können bauliche, digitale und sonstige Barrieren gemeldet werden.

Auch in Prüfungsverfahren können Barrieren auftreten. Studierende, die sich aufgrund einer Behinderung oder einer chronischen Erkrankung unüberwindbaren Barrieren innerhalb der vorgesehen Prüfungsleistungen gegenübersehen und diese nicht wie vorgesehen ablegen können, haben einen Anspruch auf Nachteilsausgleich im Prüfungsverfahren. Welche Maßnahmen der Beseitigung der Barrieren dienen, entscheidet der Prüfungsausschuss in Beratung mit dem jeweiligen Prüfenden auf der Grundlage des Antrags des Betroffenen. Die Beauftragten für Studierende mit Behinderung

und chronischer Erkrankung, die Peer Counselorin (ISL)/Peer-to-Peer-Beraterin bzw. der Peer Counselor (ISL)/Peer-to-Peer-Berater sowie bei entsprechender Betroffenheit die Arbeitsgruppe Service Behinderung und Studium stehen beratend in diesem Prozess zur Seite.

Die Arbeitsgruppe Services Behinderung und Studium unterstützt alle Studierenden mit einer Sehbehinderung sowie chronischen oder psychischen Erkrankung bei der Verringerung von Barrieren auch im Studienalltag durch verschiedene Serviceleistungen. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist die Beschaffung und Erzeugung barrierefreier Studienmaterialien. Wichtiger Bestandteil der Studienmaterialien für Sehgeschädigte sind Bildbeschreibungen, die visuelle Informationen, zum Beispiel Diagramme, schematische Darstellungen, Illustrati-

onen oder auch Fotos verbalisieren und so die darin enthaltenen Informationen zugänglich machen. Desweiteren hält die Arbeitsgruppe Services Behinderung und Studium (AG SBS) eine Vielzahl technischer Hilfsmittel zur Nutzung und Ausleihe bereit. Im Lehr- und Arbeitsplatzsystem (LAS, Andreas-Pfützmann-Bau, Raum 1063) können berechtigte Studierende Braillezeilen, mobile Tafellesegeräte, Brailledrucker oder auch 3-D-Drucker nutzen. Das LAS ist zudem ein Studienort, der von berechtigten Studierenden angefragt und für die Teilnahme an Lehrveranstaltungen als auch Prüfungen genutzt werden kann.

Bei allen Fragen des täglichen Lebens und Arbeitens an der TUD können sich Sehgeschädigte sowie Menschen mit chronischer oder psychischer Erkrankung an die zertifizierte Peer-Counselo-

rin und Diplom-Pädagogin Anja Winkler wenden. Dieses Beratungsangebot richtet sich an alle Studierenden und Studieninteressierten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TUD. Im Mittelpunkt der Beratung steht die ratsuchende Person: Durch aktives Zuhören geht es in jedem Gespräch um den Menschen selbst. Der Person wird Wertschätzung und Respekt in einer klientenzentrierten Beratung entgegengebracht. Auf diese Weise werden individuelle Lösungsvorschläge und -strategien erarbeitet, die der ratsuchenden Person bei ihren Anliegen helfen sollen. Sandra Sivew

» Kontaktdaten sowie weitere Informationen zu den Angeboten der Arbeitsgruppe Services Behinderung und Studium (AG SBS) stehen unter: <https://tud.link/r/r68>.

Technologie-Start-up ohne Mäuse?

Mit Beteiligungen unterstützen wir Technologie-Start-ups sowie Existenzgründungen in Sachsen.

www.mbg-sachsen.de



Vom Ingenieur zum Ingenieurpädagogen

Vor 100 Jahren wurde Franz Lichtenecker, der ab 1963 die TUD-Ingenieurpädagogik prägte, in Kamenz geboren

Die Ingenieurpädagogik in Lehre und Forschung hat an der Technischen Universität Dresden eine wechselhafte Geschichte. In der Nachfolge ihres Nestors Hans Lohmann (1898-1989) ist es der Ingenieur und Gewerbelehrer Franz Lichtenecker, welcher 1963 den Lehrstuhl für diese originäre Disziplin an der TUD übernimmt.

Nicht unwichtig für die nachhaltige Wirkung Lichteneckers ist die Tatsache, dass jene Ingenieurpädagogik von einem Ingenieur und Pädagogen in einer Person generiert wird. Zwei Denk- und Urteilsweisen gehen jene Synthese ein, woraus das entsteht, was man ein Unikat von Werk und Person nennt – ein Leben der Vor- und Nachkriegszeit. Nach der Oberrealschule (ab 1931) und einer Berufsausbildung als Technischer Zeichner (ab 1937) folgten das Ingenieurstudium (ab 1940) und ein Gewerbelehrerstudium (ab 1946), schließlich nach Promotion und Habilitation 1959 die Dozentur für »Methodik und Methodologie der Lehre des Maschinenbaus«.

Geboren am 27. Mai 1921 in Kamenz, der Vater Glasmaler, die Eltern römisch-katholisch, besucht Lichtenecker vier Jahre die Volksschule und ab 1931 die

seit 1909 als »Lessingschule« bezeichnete Einrichtung, welche sich ab 1928 als Kamenzer Oberrealschule mit Reformrealgymnasium im Aufbau befindet. Die Obersekundareife erwirbt er 1939 an der Lessingschule noch während der Berufsausbildung und beginnt 1940 ein Maschinenbaustudium an der Städtischen Ingenieurschule Dresden, die in der Tradition der 1862 von Karl Wilhelm Clauß (1829-1894) gegründeten Gewerbeschule steht. 1941 wird Lichtenecker Soldat, nach der Ausmusterung arbeitet er ab 1942 als Techniker und Konstrukteur. Auch vom Reichsarbeitsdienst wird er befreit und kann so 1943 das begonnene Fachschulstudium fortsetzen und bereits ein Jahr später als »Ingenieur für Maschinen« abschließen. Das Zeugnis weist die Fächer Werkzeugmaschinen- und Vorrichtungsbau, Betriebslehre, Kraftmaschinen, Arbeitsmaschinen, Wärmewirtschaft, Hebemaschinen, Elektrotechnik, Messtechnische Übungen und Labor sowie Zeichnen auf.

Ab 1946 ist er Lehrer an Berufsschulen in Löbau und Königsbrück. Er tritt in die SED ein und beginnt 1947 an der TH ein Studium in der Fachrichtung Metall- und Elektrotechnik, welches er bereits nach sechs Semestern als Diplomgewerbelehrer beenden kann. Die Diplomarbeit geht der Frage nach, welche »Forderungen aus der Lehrplanteorie für die technisch-naturwissenschaftlichen, speziell fachkundlichen Fächer an berufsbildenden Schulen abzuleiten« sind. Ab 1950 ist er Assistent von Lohmann, ab 1953 Oberassistent am 1951 gegründeten Institut für Ingenieurpädagogik und hat einen Lehrauftrag für »Methodik des Maschinenwesens für Ingenieurpädagogik«. 1957 wird mit der Dissertation »Untersuchung der Struktur der Schweißtechnik im Gegenstandsbereich der Technologie des Maschinenbaus und Folgerungen für die Konstrukteurzerziehung an Ingenieurschulen« promoviert. Gutachter sind Hans Lohmann und Walter



Prof. Franz Lichtenecker. Foto: privat

Vandersee (1901-1984), damals Professor für Strömungstechnik. Lichtenecker geht in dieser vor allem ingenieurdidaktischen Arbeit von der Technologie des Maschinenbaus aus, die er als die Wissenschaft von den Verfahren zum erstmaligen Formgeben, zum Formändern, zum Veredeln und zum festen Verbinden von Bauteilen dieses Konstruktionsgebietes betrachtet. Zur dieser Technologie gehören demnach fünf Gegenstandsbereiche, von denen jeder eine Verfahrensgruppe sowie die zum Umsetzen der Verfahren notwendigen Verfahrensmittel umfasst. Folgerichtig müsse es neben einer allgemeinen Ingenieurdidaktik spezielle Didaktiken der Urformverfahren, Umformverfahren, Trennverfahren, Fügeverfahren und Veredelungsverfahren geben. Damit sind wichtige und anerkannte Grundlagen einer Ingenieurdidaktik formuliert, die bis zur Umbenennung der Ingenieurpädagogik in eine sogenannte Hoch- und Fachschulpädagogik (ab 1969) in Lehre und Forschung erkenntnisleitend waren und noch heute sind.

1958 arbeitet er als Ingenieur im Flugzeugwerk Dresden, bevor er als Dozent für »Methodik und Methodologie der

Lehre des Maschinenbaus an Ingenieurschulen« berufen wird. Ab 1963 ist er Direktor des Instituts für Ingenieurpädagogik als Nachfolger seines Lehrers Lohmann, der noch bis 1969 einen Lehrauftrag für »Methodologie und Methodik der Technischen Mechanik« innehat. Unter dem Dekanat von Lichtenecker (ab 1966) erfolgt der Abschluss der Entwicklung des neuen Lehramtsstudiengangs »Diplom-Ingenieur-Pädagoge einer Beruflichen Fachrichtung«, der die seit 1946 übliche Bezeichnung Diplomgewerbelehrer ablöst. Dieser Grad (Dipl.-Ing.-Päd.) wird seit 1967 an der TU Dresden bis zur Einführung des Staatsexamens 1991 vergeben. Im Zuge der III. Hochschulreform der DDR werden 1969 bestimmte bildungspolitische Vorbehalte gegen den Begriff Ingenieurpädagogik geltend gemacht, sodass der Lehrstuhl auf Beschluss des Ministeriums in eine »Professur für Hochschulpädagogik« umgewandelt wird. In Lehre und Forschung treten äußerlich somit die Traditionen einer Ingenieurpädagogik und Ingenieurdidaktik in den Hintergrund, bleiben jedoch latent auch unter dem neuen Namen erhalten. 1976 wird an der TUD ein postgraduales Studium Ingenieurpädagogik eingerichtet, welches als Fernstudium vor allem für Lehrer an Fach- und Ingenieurschulen projektiert ist. Bis zu seiner Emeritierung 1986 hat Lichtenecker mehr als vierzig Dissertationen und Habilitationen betreut – ein Lehrer und Geburtshelfer zahlreicher Berufs- und Ingenieur- bzw. Hoch- und Fachschulpädagogen.

Sein Nachfolger auf der Professur Hochschulpädagogik ist 1986 bis 1992 Günter Lehmann (geb. 1939), der ab 1990 parallel Wissenschaftlicher Direktor des Europäischen Instituts für postgraduale Bildung an der TU Dresden e.V. (EIPOS) ist. Unter Lehmann gelingt es 1991, das Institut für Ingenieurpädagogik, zumindest für kurze Zeit, neu zu gründen. Im Prozess der Neustrukturierung der

Fakultät Erziehungswissenschaften bis 1993 wird die Ingenieurpädagogik in Form einer Professur in das Institut für Berufspädagogik integriert, die Eberhard Wenzel (geb. 1937) übernimmt. Diese wird allerdings nach dessen Ausscheiden 1996 nicht wieder besetzt und entfällt. 1997 werden Lehre und Forschung der Ingenieurpädagogik zur eigenverantwortlichen Durchführung an Steffen Kersten übertragen. Damit wird die über mehrere Generationen reichende Tradition der Ingenieurpädagogik – Lohmann, Lichtenecker, Lehmann und Wenzel fortgeführt.

Der Gedanke einer Ingenieurpädagogik hat mithin seit den 50er-Jahren in beiden deutschen Staaten eine wechselvolle Geschichte, ihre Entwicklung ist durch Höhen und Tiefen geprägt. Ingenieurpädagogik hatte und hat stets Gegner und Befürworter. Neuerdings finden sich in zunehmendem Maße in Deutschland und anderen europäischen Ländern ingenieurpädagogisch intendierte Studiengänge. Vor allem die 1972 gegründete »Internationale Gesellschaft für Ingenieurpädagogik« (IGIP) hat die Entwicklungen befördert. Sie vereint nationale und internationale Traditionen und erweist sich als kooperatives Netzwerk zahlreicher Universitäten und Hochschulen.

Ingenieurpädagogik war stets mehr als eine bloße Pädagogik, sie integriert Inhalte der Didaktik sowie der Psychologie und Soziologie – darin bestehen Chance und Schicksal. 2001 hält Lichtenecker am Institut EIPOS einen Vortrag mit dem Thema »Leben in unserer Zeit« – einer seiner letzten wissenschaftlichen Auftritte. Er ist 2004 in Kamenz gestorben.

Gegenwärtig gibt es das Bestreben, die Ingenieurpädagogik an der Fakultät Erziehungswissenschaften wieder zu stärken – ein Erbe von Lohmann und Lichtenecker und ein Modul mit Zukunft.

Dr. Steffen Kersten,
Dr. Dieter Grottker

Kalenderblatt



Müritz-Nationalpark, Ostteil Serrahn, Buchen-Altwald. Foto: Ökologix/CC BY-SA 3.0

Besonders jetzt im Frühling und geprägt durch die Corona-Zeit zieht es viele Menschen raus in die Natur. An Seen und Flüsse, auf Wiesen und in Wälder. Besonders der schöne, grüne Wald soll erholsam auf alle Sinne wirken. Doch wann ist Wald »schön«? Die Definitionen sind subjektiv, aber Befragungen haben herausgefunden, dass der Mensch strukturierte, stufig aufgebaute Mischwälder mit etwas Totholz als »schön« empfindet.

War der Wald für den Menschen immer Holz- und Nahrungslieferant und wurde aus kommerziellen Blickpunkten betrachtet, geriet Ende des 19. Jahrhunderts durch Heinrich von Salisch mehr und mehr die Forstästhetik in den Blick. Forstästhetik definierte er als »Die Lehre von der Schönheit des Wirtschaftswaldes«, die neben der wirtschaftlichen Nutzung die Ästhetik zum Nutzen des menschlichen Erlebens, die Pflege und Entwicklung des Waldes im Blick hat.

Karl Wilhelm Rudolph Heinrich von Salisch, geboren am 1. Juni 1846, studierte an der Forstakademie in Eberswalde. Er übernahm 1874 das elterliche Rittergut Postel (heute das polnische Postolin) in Niederschlesien, saß 1893 bis 1903 als Abgeordneter im Deutschen Reichstag und engagierte sich seit 1872 im Schlesischen Forstverein. Auf seinem Besitz schuf er einen bis heute erhaltenen Park, in dem etliche exotische Baumarten zu finden sind. Die Gebäude des Gutes wurden am Ende des Zweiten Weltkrieges zerstört.

Seinen 700 Hektar großen Waldbesitz bewirtschaftete er nach seinen Aspekten der Forstästhetik, die er in seinem Buch von 1885 darlegte. Hier fasste er bereits vorhandene Gedanken zur »Waldesschönheit« zusammen und ergänzte sie durch eigene Impulse. Seine Ideen setzten sich durch und fanden Eingang in die Lehre der Forstwissenschaft.

Von Salisch starb am 6. März 1920. J. S.

Nachruf auf Prof. Ernst Habiger

Am 13. April 2021 verstarb der Experte für Steuerungssysteme und Elektromagnetische Verträglichkeit im Alter von 89 Jahren

Prof. Habiger wurde 1932 in Odrau/Tschechoslowakei geboren. Nach seinem Abitur in Hennigsdorf nahm er 1953 ein Elektrotechnikstudium an der TH Dresden auf, das er 1958 mit dem Diplom und einer Arbeit zur Steuerung und Regelung von Gleichstrommotoren abschloss. Im Anschluss verblieb er bis 1966 am Institut für Elektrische Maschinen und Antriebe (Prof. Pommer), zuerst als Mitarbeiter, später als wissenschaftlicher Oberassistent. Im Jahre 1964 promovierte er mit einem Beitrag zur Bemessung von Wechselstrom-Stellmotoren aus regelungstechnischer Sicht, 1968 habilitierte er sich mit einer Arbeit zur dynamischen Theorie der Zweiphasen-Asynchronmotoren.

Nach einer Industrietätigkeit 1966 bis 1969 kehrte er zurück an seine Alma Mater, 1970-1971 als Dozent für Industrielle Steuerungstechnik, 1971 wurde er zum ordentlichen Professor für Industrielle Steuerungstechnik an das Elektrotechnische Institut berufen, 1992 erfolgte seine Berufung als Professor für Diskrete Steuerungssysteme am Institut für Automatisierungstechnik

an der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1997 sehr erfolgreich als engagierter Hochschullehrer in Lehre und Forschung wirkte. Ausgehend von seinen frühen Arbeiten zur Steuerung von elektrischen Antrieben, wozu er gemeinsam mit Prof. Rolf Schönfeld ein vielbeachtetes Lehrbuch »Automatisierte Elektroantriebe« verfasste, wird Prof. Habiger vor allem zu seinen systemtechnischen Arbeiten zur Elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV) in der Fachwelt geschätzt. Neben viel beachteten Fachbüchern zu dieser Thematik hat er mit breiter angelegten Publikationen wie dem EMV-Lexikon dieses wichtige Wissenschaftsgebiet einer breiteren Fachöffentlichkeit erschlossen.

Seit 2015 ist er Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für EMV-Technologie. Sein Geschick, komplexe technische Gegebenheiten ordnend und transparent darzustellen zeigt sich ebenso in den von ihm editierten Fachkompendien und Fachlexika zur Automation. Im Jahre 2013 wurde er als ordentliches Mitglied der Naturwissenschaftlichen Klasse in



Prof. Ernst Habiger. Foto: privat

Umfeld als höchst aktives Mitglied des VDE Dresden e.V. nachgezeichnet werden. Als eines der ersten Mitglieder des im April 1990 wiedergegründeten VDE Bezirksvereins Dresden hat Prof. Habiger maßgeblich am erfolgreichen Aufbau des VDE Bezirksvereins Dresden beigetragen. So hat er 20 Jahre lang mit großem Engagement rund 200 Fachkolloquien organisiert und damit die Elektrotechnik im weitesten Sinne für Studenten, die Fachöffentlichkeit und, was ebenso wichtig ist, für eine breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste zu München berufen.

Ganz besonders muss aber auch sein Wirken für den Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) im lokalen und regionalen

Im Jahre 2015 wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft des VDE Dresden e.V. gewürdigt.

Ich durfte meinen Kollegen Ernst Habiger im Jahre 1995 nach meiner Berufung an die TU Dresden kennenlernen und ich habe ihn über dieses Vierteljahrhundert als vertrauensvollen Kollegen und als eine warmherzige, freundliche und sehr humorvolle Persönlichkeit schätzen gelernt. Auch nach seiner Emeritierung verfolgte er mit großem Engagement und Erfolg Projekte, die ihm am Herzen lagen, Industriekooperationen, lexikalische Publikationen bis hin zu den attraktiven Studentenexkursionen der Studienrichtung Automatisierungs- und Regelungstechnik. Ein erfülltes Leben als Hochschullehrer par excellence ist nun zu Ende gegangen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Automatisierungstechnik werden die Erinnerung an unseren langjährigen Hochschullehrer und Kollegen, Prof. Dr.-Ing. habil. Ernst Habiger, stets aufrechterhalten.

Prof. Dr. techn. Klaus Janschek
Institut für Automatisierungstechnik

Wie vielfältig ist die Universität?

Factbook »Diversity@TUD« gibt es online und als Printversion

Das gerade erschienene Factbook »Diversity@TUD« präsentiert in übersichtlicher und anschaulicher Form eine Vielzahl von Daten zum Themenfeld Diversität an der Technischen Universität Dresden. Die Publikation versteht sich als eine Ergänzung zu den jährlich erscheinenden Statistischen Jahresberichten und soll die Diversität bei Studierenden wie auch Beschäftigten bestmöglich abbilden. Denn die eigene Vielfalt sowie deren Potenzial transpa-

rent zu zeigen, ist ein wichtiges Mittel, um zielgruppenspezifische Angebote kreieren zu können.

Janine Pisharek, die Verfasserin des Factbooks, schildert die Herausforderungen bei dieser besonderen Datenbearbeitung: »Mit dem Factbook Diversity wurde der Versuch eines intersektionalen Blickes auf die vorhandenen Datenlagen zum Thema Diversity an der TU Dresden gewagt. Für viele der in der Diversity-Strategie aufgeführten Kern-

dimensionen liegen bisher leider kaum verlässliche Daten vor, auch weil diese oft aus Datenschutzgründen nicht erfasst werden können. Deswegen wird an einigen Stellen auch auf Vergleichswerte sachsen- oder bundesweiter Statistiken und Umfragen zurückgegriffen. Dadurch erfolgt eine erste Annäherung an das Thema Diversity in den unterschiedlichen Statusgruppen.«

Die Printversion kann man per E-Mail an [dresden.de bestellen. Sie soll alle zwei Jahre in einer aktualisierten Form veröffentlicht werden. Zusätzlich wird an einer webbasierten Darstellungsform \(Diversity-Monitor\) gearbeitet, die im Laufe des Jahres 2021 an den Start geht. Darin soll eine umfassendere Auswahl an diversitybezogenen Daten enthalten sein.](mailto:diversity.management@tu-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Dr. Sylvi Bianchin/JU

Factbook Onlineversion unter: tu-dresden.de/diversity/factbook

Wahl des Personalrats sowie der Jugend- und Auszubildendenvertretung

Programme, Standpunkte und Ziele der Vorschlagslisten und ihrer Kandidierenden

Der Wahlvorstand der Personalratswahlen und der Wahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung hat die eingegangenen Vorschlagslisten geprüft und zugelassen. Für die Wahl zum Personalrat der TU Dresden wurden in der Gruppe der Arbeitnehmer:innen vier Listen und in der Gruppe der Beamt:innen eine Liste zugelassen. Diese fünf Listen stellen sich in dieser UJ-Ausgabe

vor. Für die Wahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung wurde ebenfalls eine Liste zugelassen. Zeitgleich findet die Wahl des Hauptpersonalrats beim Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) statt.

Alle Wahlberechtigten erhalten bis spätestens Donnerstag, 3. Juni 2021, die Briefwahlunterlagen an die beim De-

zernat Personal bzw. die in der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus hinterlegte Privatadresse zugesandt. Am Mittwoch, 16. Juni 2021, 15.30 Uhr, endet die Stimmabgabe.

Zu beachten ist, dass auf den Stimmzetteln laut § 25 Absatz 2 der Sächsischen Personalvertretungswahlverordnung nur die ersten beiden Bewerber:innen der Vorschlagsliste aufgeführt sind. Die

Vorschlagslisten mit den Namen aller Bewerber:innen sowie die weiterführenden Informationen zu den Personalratswahlen sind unter <https://tu-dresden.de/personalratswahlen> abrufbar.

Alle Listen erhielten das Angebot, sich und ihre Ziele kompakt im Dresdner Universitätsjournal vorzustellen. Die bei Redaktionsschluss vorliegenden und in Verantwortung der jeweiligen

Listen entstandenen Beiträge werden hier in zufälliger Reihenfolge wiedergegeben.

Mandy Dziubanek, Angela Einert, Christian Pritzkow
Wahlvorstand der Personalratswahlen und der Wahl der Jugend- und Auszubildendenvertretung

Die Fotos wurden von der jeweiligen Liste zur Verfügung gestellt.

Vorschlagsliste 7: Medizinische Fakultät

Wir möchten Ihre Interessen wahren und ein vertrauenswürdiges Ansprechpartner sein. Genau aus diesem Grund hat sich eine eigenständige Liste der Medizinischen Fakultät im Personalrat der TU Dresden seit vielen Jahren bewährt. Die Mitglieder unserer Liste kennen sich am besten aus, wenn es um die Spezifika vor Ort geht: die Verwaltung durch das Universitätsklinikum und die Zusammenarbeit mit Klinikmitarbeiter:innen in den Arbeitsgruppen.

Es geht uns um Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitbestimmung, wir wollen nicht nur auf Veränderungen reagieren. Genau deshalb ist es so wichtig, dass die Medizinische Fakultät gut im Personalrat der TU Dresden vertreten ist und Sie uns mit Ihrer Stimme das notwendige Vertrauen entgegenbringen.

Die Mitglieder unsere Liste sind fest verankert in der Medizinischen Fakultät und bilden deren große Vielfalt ab. So haben wir Vertreter aus mehreren Struktureinheiten gebündelt: aus Kliniken, aus Instituten, aus der Zahnmedizin und aus der Verwaltung wie Studien-



assistent:innen, Wissenschaftler:innen, Beschäftigte in der Verwaltung. Auf unserer Liste stehen Berufseinsteiger neben erfahrenen Kolleginnen, Personen in Leitungspositionen neben Verwaltungsmitarbeitern. Das alles garantiert, dass wir eine besonders hohe Kompetenz einbringen können, wenn

es darum geht, die Interessen der Beschäftigten unsere Fakultät gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten. Mehr noch – manche Herausforderungen sind bereichsübergreifend. Somit sehen wir uns in der gesellschaftlichen Verantwortung, als Sprachrohr aller Beschäftigten der TU Dresden zu agieren.

Vorschlagsliste 8: ver.di

»Gute Arbeit« im Mittelpunkt: Gute Arbeit ist eine Arbeit, die Menschen ausfüllt, die sie fordert, die ihrer Tätigkeit einen Sinn gibt und die sicher ist. Beschäftigte wollen ernst genommen, informiert, an Planungen und Entscheidungen beteiligt werden und brauchen Beschäftigungsperspektiven. Gute Arbeit fördert die Gesundheit. Für uns bedeutet das u.a.:

- Die TUD hat ca. 10 000 Beschäftigte. Bei mit dem Rektorat zu findenden Regelungen ist es unser Ziel, den Blick zu weiten und der Vielfalt der Interessen gerecht zu werden.
- Die TUD hat sich im sog. »Rahmenkodex« zur Verbesserung von Karriereperspektiven des wissenschaftlichen Personals verpflichtet. Dies soll in einem partizipativen Prozess umgesetzt werden. Dafür muss auch ein jährliches Berichtswesen etabliert werden, ob und wie Verbesserungen stattfanden.
- Sekretariatsbereich:
 - Insbesondere in den Sekretariaten mit Drittmittelaufkommen ist die EG 6 zu überprüfen.
 - Parallel zum Rückgang von Sekretariatsstellen pro Professur sind Aufgabenvolumen- und Vielfalt gestiegen. Hier bedarf es eines Umdenkens.
- Mobbing ist das systematische Anfeinden, Schikanieren und Diskriminieren. Nicht jeder Konflikt und jede Meinungsverschiedenheit ist Mobbing. Sollte Mobbing aber auftreten, bedarf es eines konsequenten Umgangs damit.



Wir brauchen bei der Umsetzung von neuen IT-Anwendungen eine umfassendere »Technikfolgenabschätzung«, die die Konsequenzen für und Inter-

essen von alle(n) Nutzer:innen in den Blick nimmt. Unsere Kandidat:innen und weitere Informationen: <https://tud.link/rh95>

Gruppe der Beamtinnen und Beamten

In einer von Einsparungen und Rationalisierungen gekennzeichneten Arbeitswelt ist es mir wichtig, Beamt:innen eine verlässliche planbare, an Beförderungsrichtlinien orientierte Personalentwicklung zu geben. Das Personalentwicklungskonzept der TU Dresden weist Personalentwicklungsmaßnahmen für Beamt:innen nicht gesondert aus. So fehlt Transparenz hinsichtlich der Beförderungspraxis als auch hinsichtlich der verfügbaren Beförderungsstellen.

Diese Transparenz vermisse ich zudem bei der Vergabe von Leistungsprämien. Anhand welcher Leistungskriterien werden diese vergeben? Welche Gesamtsumme steht jährlich zur Vergabe zur Verfügung?

Ich kandidiere für den Personalrat, weil ich selbst die Erfahrung gemacht habe, dass in Institutionen mit weni-



gen Beamten deren spezifische Interessen oft in den Hintergrund treten. Hier möchte ich ansetzen und sehe meine Mitarbeit im Personalrat als Chance, die Sichtbarkeit der Beamt:innen an der TU Dresden zu erhöhen und mehr Transparenz zu erreichen.

Dr. Nicole Scavarda-Taesler

Vorschlagsliste 2: GEW



GEH Wählen!

Stell Dir vor, es sind Personalratswahlen und alle machen mit ... Das wäre zugegeben ein Novum und ein starkes Zeichen, dass die Beschäftigten der TU Dresden ihre Personalvertretung kennen und ihr vertrauen.

Wir Kandidatinnen und Kandidaten der GEWerkchaft Erziehung und Wissenschaft sind in den unterschiedlichsten Bereichen tätig, kennen uns dadurch an der Uni aus und wissen, welche Anliegen unsere Kolleginnen und Kollegen haben. Ebenso vertreten wir die SHK und WHK, die in den Fakultäten eine wichtige Stütze in Lehre und Forschung sind. Auf Wunsch beraten wir in verschiedenen Sprachen (deutsch, englisch, russisch, französisch, sorbisch, polnisch ...).

Exzellente Lehre und Forschung gelingen nur mit motivierten und gesunden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Für die kommende Wahlperiode setzen wir uns deshalb u. a. weiterhin ein für

- die Umsetzung der GEW-Forderung »Dauerstellen für Daueraufgaben« sowie für gute Rahmenbedingungen für befristet Beschäftigte (Rahmenkodex),
- Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht nur, doch insbesondere hinsichtlich der Digitalisierung: Eindämmung einer Entgrenzung von Arbeit und Leben und Kontrolle am Arbeitsplatz und
- die Evaluation und Weiterentwicklung von Dienstvereinbarungen wie z. B. zur flexiblen Arbeitszeit und zum mobilen Arbeiten.

Für die Wahlperiode 2021 bis 2026 haben wir ein starkes Team von 22 Kandidatinnen und Kandidaten aufgestellt.

Das WIR ist unsere Stärke. Gemeinsam, Engagiert, Wirksam. Deshalb: GEH Wählen!

Dr. Monika Diecke

Vorschlagsliste 6: Pro Personal / for employee(s) Freie Liste TUD

Liebe Kollegin, lieber Kollege, die TU Dresden ist unsere Universität, für die es sich lohnt aktiv zu werden. Hier verbringen wir einen (Groß-) Teil unserer Lebenszeit. Arbeit besitzt das Potenzial, viel mehr zu sein als lediglich ein finanzieller Erhalt unserer Existenz. Als einzelne Beschäftigte haben wir nur begrenzt Möglichkeiten, unsere Arbeitsbedingungen zu gestalten. Die Ordnung auf unserem Schreibtisch ist noch drin. Wenn es um die Beschaffung von ergonomischen Arbeitsmitteln oder um eine Fortbildungsmaßnahme geht, kann es schon schwieriger werden. Der Personalrat als Institution hat per Gesetz Möglichkei-

ten, in vielen Bereichen des Arbeitslebens mitzubestimmen. Letztlich hängt es aber vom persönlichen Engagement der gewählten Personalrät:innen ab, wie gut die Interessen der Beschäftigten vertreten werden und wieviel am Ende auch tatsächlich an spürbaren Verbesserungen erreicht wird. Deshalb wollen wir uns aktiv einbringen, um sowohl eigene, als auch Ihre Ideen umzusetzen und Ihnen bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unser Team »Pro Personal Freie Liste TUD« besteht aus Personen, die kleinere und größere Visionen haben und die sehr motiviert unsere Universität zu einem interessanten und lebenswer-

ten Arbeitsort mitgestalten wollen. Da ist Lisa, die sich für mehr Nachhaltigkeit und die Schaffung von Rückzugsräumen im Freien zum Arbeiten und Erholen einsetzen möchte. Roberto wünscht sich, dass ein Jobrad ermöglicht wird. Andreas setzt sich für einen wertschätzenden Umgang miteinander ein. Marie, Jörg und Natalia möchten die Interessen des akademischen Mittelbaus vertreten. Gebt uns die Chance, unsere Visionen und Ideen umzusetzen. Kandidat:innen der Liste »Pro Personal / for employee(s) Freie Liste TUD«

- tud.link/e5rw (Personalrat TUD)
- personalratswahlensachsen2021.wordpress.com (Hauptpersonalrat SMWK)



Das Artensterben kann nie ausgeglichen werden

Eine Ausstellung im Biologie-Bau der TUD widmet sich ausgestorbenen und aussterbenden Pflanzen in Sachsen

Was haben das Duftende Mariengras, die Schwarze Binse und das Langblättrige Laichkraut gemeinsam? Diese Pflanzen starben in Sachsen zwischen 1911 und 1913 aus. Ihnen und vielen weiteren widmet sich seit einigen Tagen eine Ausstellung im Foyer des Biologie-Baus der TU Dresden. UJ sprach mit der wissenschaftlichen Betreuerin der Exposition, Dr. Thea Lautenschläger, TUD-Fakultät Biologie.

UJ: Das Thema der Ausstellung lautet »Die verschwindende Vielfalt. Ausgestorbene und aussterbende Pflanzen in Sachsen«. Von welcher Größenordnung ausgestorbener oder aussterbender Pflanzen reden wir?

Dr. Lautenschläger: Aktuell gelten in Sachsen laut Roter Liste 178 Farn- und Samenpflanzen als ausgestorben – Algen, Moose und Flechten sind hier also noch nicht mit eingerechnet. Hier kommen nochmal etwa 400 Arten hinzu. Hunderte sind zudem akut vom Aussterben bedroht. Wann genau eine Pflanze ausstirbt, lässt sich im Nachhinein kaum ermitteln, da erst etliche Jahre ohne Fund vergehen müssen, bis sie als »ausgestorben« gilt.

Was genau können die Besucher in der Ausstellung sehen?

Herzstück der Ausstellung ist ein zehn Meter langer Zeitstrahl, beginnend im Jahr 1800, der zeigt, wann die Art das letzte Mal in Sachsen nachgewiesen wurde. Zur Illustration haben wir hier historische Herbarbelege aus unserem Herbarium verwendet. Originale davon zeigen wir außerdem in Vitrinen, gemeinsam mit Buchausschnitten und Karten, welche die ursprünglichen Verbreitungsgebiete der Arten verdeutlichen. Dank der Erhaltungskulturen des Botanischen Gartens können wir in einigen Kübeln in Sachsen »ausgestorbene« und stark bedrohte Pflan-

zenarten lebend zeigen. Zahlreiche Informationstafeln, welche von Valeria Bobke im Rahmen ihrer Bachelorarbeit erstellt wurden, erklären Ursachen des Verschwindens in den jeweiligen Habitaten und weisen auf die nächsten Kandidaten hin, die wohl bald verschwinden werden.

Weswegen sterben Pflanzen aus? Ist die Pflanzenwelt, abgesehen vielleicht von Farne oder Schachtelhalmen, die es seit Urzeiten gibt, nicht stets einem ständigen Wandel unterworfen?

Natürlich gab es über die Evolution hinweg eine stete Veränderung der Arten. Die Gründe der aktuellen Entwicklung sind jedoch andere und sehr vielfältig, denn hier stehen keine natürlichen Artentstehungsprozesse im Vordergrund, sondern das Tun des Menschen. Pflanzen in Feuchtgebieten beispielsweise sind durch massiven Nährstoffeintrag oder Flussbegradigungen gefährdet. Oft ist es aber auch die Zerstörung der natürlichen Standorte beispielsweise durch Versiegelung von Flächen – und aktuell auch der Klimawandel. Übrigens, ähnlich wie bei bekannten Tierarten, wurden einige wenige Arten auch durch starkes Absammeln für Herbarien, deren Herstellung zeitweise Mode war, ausgerottet.

Ja, und außerdem sterben auch Farne und Schachtelhalme aus – wir haben es heute nicht mit den gleichen Arten zu tun, wie »zu Urzeiten«.

Welchen Einfluss hat die »moderne« Landwirtschaft, haben Überdüngung und Monokulturen auf das Pflanzen(au)ssterben?

Die Landwirtschaft stellt aufgrund ihrer Intensivierung aktuell die größte Bedrohung für Wildpflanzenbestände in Deutschland dar. Alte Nutzungsformen wie die extensive Beweidung von sehr artenreichen Magerwiesen wur-



Dr. Thea Lautenschläger ist die wissenschaftliche Betreuerin der Ausstellung.

Foto: Markus Günther

den aufgegeben, Ackerrandstreifen mit vielen Ackerwildkräutern sind nahezu verschwunden, Dünger und Pestizide werden verstärkt eingesetzt – und nicht zuletzt spielt die moderne Saatgutreinigung eine große Rolle. Verlieren wir die Pflanzenarten, dann folgerichtig auch die Insekten – und damit auch die Vögel.

Kann die Wissenschaft Pflanzensterben kompensieren? Ich las kürzlich von einer weltweiten Saatgutbank in Norwegen. Aber die dient wohl nur dem Erhalt von Saatgut der Nutzpflanzen?

Nie kann ein Artensterben ausgeglichen werden. Was ausgestorben ist, bleibt dies auch – und damit geht auch die genetische Ressource sowie die oft unerforschte Nutzungsvielfalt für den Menschen,

aber auch fürs Ökosystem, verloren. Saatgutbanken sind ein Tropfen auf den heißen Stein, noch dazu extrem teuer und keineswegs langfristig ein sicheres Unterfangen. Auch botanische Gärten weltweit versuchen, eine gewisse Vielfalt zu erhalten – stehen aber den immensen Habitatverlusten hilflos gegenüber, da für den Erhalt einer Art eine bestimmte Populationsgröße und genetische Variabilität vonnöten ist, dafür aber die Ressourcen in den Gärten nicht vorhanden sind.

Was kann »Otto Normalverbraucher« tun, damit Pflanzendiversität möglichst erhalten bleibt? Kann er überhaupt etwas tun?

Ich könnte jetzt eine lange Liste aufzählen, denn der Erhalt der Arten in ihrem natürlichen Lebensraum hängt mit

unserer tagtäglichen Ressourcennutzung zusammen – mit unserem Einkaufsverhalten oder unserer Mobilität. Die grundsätzliche Wertschätzung gegenüber der Natur und damit eine Sensibilität gegenüber der Wirkung des eigenen Tuns sind verschwunden. Gesunde Bäume werden gefällt, Wiesen als Stellplätze missbraucht, Vorgärten zu Golfgras oder Steinwüsten umfunktioniert. Wir müssen der Natur wieder mehr Freiraum lassen, in dem sie sich selbst entwickeln kann. Sie gehört uns nicht. Im Gegenteil, wir überleben in ihr.

Die Ausstellung findet im Rahmen des 200. Gründungsjubiläums des Botanischen Gartens der TU Dresden statt. Welche Rolle messen Sie als Biologin dem Botanischen Garten als wissenschaftliche Einrichtung im Ausstellungskontext bei?

Der Botanische Garten der TU Dresden beherbergt etwa 10 000 Pflanzenarten. Wir nutzen diese Vielfalt für Lehre und Forschung. Die Fülle an Arten spricht aber auch viele Besucher an, so dass wir mithilfe von Informationstafeln Problematiken wie das Artensterben vor Ort thematisieren können. Gleichzeitig unterhält der Garten Erhaltungskulturen – hier werden also bestimmte Arten vermehrt und an bestimmten Standorten wieder in die Natur ausgebracht.

Mit Dr. Thea Lautenschläger sprach Karsten Eckold.

»Ausstellung »Die verschwindende Vielfalt« im Foyer des Biologie-Baus der TUD am Zelleschen Weg seit 18. Mai bis zum 28. September 2021. Sie findet unter den ausgehängten Hygienemaßnahmen statt. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos. Anmeldung unter thea.lautenschlaeger@tu-dresden.de

Englischsprachige Lehre in Russland und Armenien fördern

TUD koordiniert das EU-geförderte Projekt »SMARTI«

Das EU-geförderte SMARTI-Projekt zielt darauf ab, Lehrende an mehreren russischen und armenischen Partnerhochschulen für die englischsprachige Lehre zu schulen. Die TU Dresden koordiniert das Projekt. Dafür laufen die Fäden bei Sven Riddell, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Erasmus+-Projekten an der TUD, zusammen. »Nach dem Projektstart im Januar ermitteln wir momentan, welche Unterstützung die Hochschulen von uns brauchen, und planen parallel bereits, wie wir die konkrete Schulung gestalten wollen«, so der wissenschaftliche Mitarbeiter.

Englisch ist die Sprache der internationalen Verständigung. Daher entwickeln Hochschulen, die international agieren und Studierende aus anderen Ländern anlocken wollen, oft neben den Studiengängen in der Landessprache weitere, bei denen auf Englisch unterrichtet wird. »EMI-HE« – »English as Medium of Instruction in Higher Education«, Englisch als Unterrichtssprache in der höheren Bildung, ist der Fachterminus dafür. »Internationalisierung wird durch Englisch als Unterrichtssprache gefördert«, sagt auch Sven Riddell. Das SMARTI-Projekt soll Lehrkräfte an fünf russischen und sechs armenischen Partnerhochschulen für die englischsprachige Lehre fit machen. Riddell assistiert bei dieser Koordination. »Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Erasmus+-Projekten am Lehrzentrum für Sprachen und Kulturen an

der TUD« heißt seine Position. Sven Riddells Biografie hilft ihm sehr dabei, in puncto Internationalität tätig zu sein: Er ist in Schottland aufgewachsen, unterrichtete später in England Deutsch, die Sprache seiner Mutter, und in anderen Ländern Englisch, die Sprache seines Vaters. In den 90er-Jahren kam er in den Osten Deutschlands, um hier Englisch zu lehren. »Ich wusste ja, dass es dabei einen gewissen Nachholbedarf gibt«, begründet er diesen Schritt. An der TUD unterrichtete er früher am Fachsprachenzentrum und nun bei TUDIAS. Mit SMARTI, dessen Projektleiter Riddells irischer Kollege Gerald Cullen ist, leistet er nun wieder Anschubhilfe bei der englischen Sprache. SMARTI steht für »Support for Innovative Methodology, Approaches and Tools for Teaching through the Medium of English in order to improve Educational Yield, Sustainability and Internationalization.«

Das Projekt startete im Januar und hat eine dreijährige Laufzeit. Eine Million Euro hat die EU dafür über das Erasmus+-Programm zur Förderung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Sport und Jugend in Europa bewilligt. Für die koordinierende Instanz TUD verwaltet das European Project Center (EPC) die Gelder und verteilt sie an die fünfzehn Partner des Projekts. Neben den russischen und armenischen Hochschulen, deren Lehrende geschult werden sollen, sind das unter anderem die Liverpool John Moores Universität im Vereinigten Königreich und die Technische Universität Riga in Lettland. Diese stellen Know-how zur Verfügung, sollen aber auch von zukünftigen Erkenntnissen aus dem Projekt profitieren. Das Geld wird unter anderem für Reisekosten und Unterrichtsmaterialien ausgegeben. Auch Sven Riddells Projektstelle wird darüber finanziert. Bei ihm laufen innerhalb der TUD die Fäden zusammen, was die inhaltliche Arbeit angeht: Er organisiert Meetings, versorgt die Partner mit Informationen, führt Protokolle und wird in Zukunft auch Leistungsnachweise erstellen. »Derzeit ermitteln wir, welchen Bedarf an Schulungen unsere russischen und armenischen Partner haben. Dies wird etwa bis September dauern. Paral-

lel beginnen wir schon gezielte Fördermöglichkeiten zu entwerfen, und zwar sowohl für Lehrkräfte, die bereits unterrichten, als auch für Lehrkräfte, die noch in der Ausbildung sind«, erzählt Riddell. Für die Auswahl der russischen und armenischen Partner, wie zum Beispiel die Ogarev Mordovia State University in Russland und die Staatliche Universität Goris in Armenien, griff man auf bereits bestehende Kontakte der TUD zurück. Da die dreijährige Projektphase nur ein Anschlag sein kann und man aber den Begriff der Nachhaltigkeit, »sustainability«, im Projektnamen führt, möchte man langfristig ein Multiplikatorenmodell entwickeln. An jeder Hochschule soll ein EMI-Center für die englischsprachige Lehre entstehen. Für dieses schult man einige Lehrkräfte, die dort Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen sein und ihre Kenntnisse weitergeben sollen. Die Kosten für Räume und Ausstattung laufen über das Programm. Jedes EMI-Center soll einen eigenen Lehrplan für die Schulung der Mitarbeiterschaft entwickeln. Dabei wird es von den erfahrenen Projektpartnern unterstützt. »Am Ende werden die einzelnen Hochschulen das gesammelte Fachwissen zum Thema englischsprachige Lehre in einem Handbuch erfassen«, kommentiert Sven Riddell. Er selbst kümmert sich darum, dass eine Homepage zu SMARTI entsteht und das Projekt vor allem durch die sozialen Medien bekannt wird.

An den russischen und armenischen Partneruniversitäten existieren natürlich schon konkrete Pläne, wie sie von dem Projekt profitieren können. Die promovierte Wissenschaftlerin Olga Safonkina von der Mordovia State University beschreibt diese für ihre Hochschule so: »Wir haben einen Masterstudiengang namens »Management of energy flows of small-scale power objects«, der einen Doppelabschluss für russische und chinesische Studenten umfasst. Diesen wollen wir ausbauen. Wir hoffen, mit SMARTI das Niveau der englischsprachigen Vermittlung der Inhalte entscheidend verbessern zu können. Dabei erwarten wir auch, dass sich die Forschungsmöglichkeiten für beide Gruppen erweitern.« B. D.

Durch Wurzelnetzwerke überleben

Mangroven können sich gegenseitig helfen



Miteinander verwachsene Mangrovenwurzeln bilden ein kooperatives Netzwerk.

Foto: Alejandra Vovides

Wer gute Netzwerke hat, kommt besser durch schwierige Lebenslagen. Was für uns Menschen gilt, konnte eine Forschungsgruppe um Uta Berger, Professorin für Forstliche Biometrie und Systemanalyse an der TU Dresden, auch für Mangrovenbäume nachweisen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes »Kropotkin's Garden« wurden jetzt im renommierten Nature-Magazin »Communications Biology« veröffentlicht. Die Volkswagen-Stiftung förderte die Forschung im Rahmen ihres Programms »Offen für Außergewöhnliches«.

Dass Wurzeln von Bäumen derselben oder gar verschiedener Spezies miteinander verwachsen und sich so zu Netzwerken verbinden, ist nicht neu. Welche Bedeutung dies genau für die Waldökologie hat, ist jedoch noch weitgehend unbekannt. Die Ergebnisse der Forscherinnen und Forscher von TU Dresden, University of Glasgow, Mende University Brno und dem Instituto de Ecología in Veracruz, Mexiko, bringen hier wesentliche neue Erkenntnisse: Die Untersuchungen in der Lagune La Mancha am Golf von Mexiko bestätigten die Hypothese, dass es sich bei den Wurzelnetzwerken um eine Überlebensstrategie handelt. Über die vernetzten Wurzeln

tauschen die Mangroven in Zeiten des Mangels Wasser und darin gelöste Nährstoffe aus. Die Bäume, die einen besseren Zugang zum Wasser haben, können so Nachbarbäume mitversorgen. Die Forschung zeigt, dass über Wurzelnetzwerke verbundene Mangroven im Schnitt größer sind. Außerdem stieg die Zahl der Netzwerke mit dem Salzgehalt im Boden, einem Indikator für Trockenstress. Das zeigt, dass die Verbindungen, die die Bäume über das Wurzelnetzwerk miteinander eingehen und für die sie Energie aufwenden müssen, für die Gruppe offenbar Vorteile bieten.

Die Größe der Gruppe – also die Zahl der in den Wurzelnetzwerken verbundenen Mangroven – ist dabei keineswegs egal. Die Forschungen deuten darauf hin, dass es so etwas wie eine optimale Gruppengröße gibt. Allerdings ist sie umso kleiner, je größer der Stress ist, dem die Bäume ausgesetzt sind. Welche Regulationsmechanismen dabei zugrunde liegen oder wie genau die Bäume miteinander interagieren und die Ressourcen umverteilen, sind Fragen, die weitere Forschungen notwendig machen. ckm

Weitere Informationen unter: <https://mangroverootnetworks.info>



Sven Riddell.

Foto: privat

Die ausführlichen Stellenangebote stehen unter: <https://tud.link/hahn>

Technische Universität Dresden Zentrale Universitätsverwaltung

Unter der Leitung der Rektorin und des Chief Officer Digitalisierung und Informationsmanagement ist im **Dezernat 7**, im **Projektteam Intranet**, ab sofort eine Stelle für

Interfacedesign und Entwicklung Intranet (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 11 TV-L)

zu besetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Bitte vermerken Sie diesen Wunsch in Ihrer Bewerbung.

Im **Dezernat Finanzen und Beschaffung** ist im **Sachgebiet Drittmittelverwaltung** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Mitarbeiter/in Drittmittelverwaltung (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 9a TV-L)

bis voraussichtlich 17.09.2021 in Mutterschutzvertretung mit der Option der Verlängerung für die Dauer der Elternzeit zu besetzen.

Gemeinsame Berufungen

An der **Fakultät Physik** ist am **Institut für Festkörper- und Materialphysik** in einem gemeinsamen Berufungsverfahren mit dem **Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden e.V. (IFW)** die

CEOS-Stiftungsprofessur (W2) für Elektronenoptik verbunden mit der Stelle

einer **Leitenden Wissenschaftlerin** bzw. eines **Leitenden Wissenschaftlers** **am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden e.V. (IFW)**

zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** zu besetzen.

Fakultät Physik

An der **Juniorprofessur für Didaktik der Physik** ist ab **sofort** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, für zunächst 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. *WissZeitVG*) mit dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion), zu besetzen.

Fakultät Psychologie

Im **Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie** ist an der **Professur für Klinische Psychologie und E-Mental-Health** (Prof. Corinna Jacobi) sowie der **Professur für Behaviorale Psychotherapie** (Prof. Jürgen Hoyer) zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine gemeinsame Stelle als

Hochschulsekretär/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 6 TV-L)

mit 65% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Fakultät Biologie

Am **Institut für Zoologie** ist an der **Professur für Angewandte Zoologie** zum **01.01.2022** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 80 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Am **Institut für Germanistik** ist an der **Professur für Ältere und frühneuzeitliche deutsche Literatur und Kultur** zum **22.09.2021** eine Stelle als

Lehrkraft für besondere Aufgaben (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 RL d. TdL)

bis 21.09.2022 in Elternzeitvertretung zu besetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Bitte vermerken Sie den Wunsch in Ihrer Bewerbung.

Fakultät Erziehungswissenschaften

Am **Institut für Erziehungswissenschaft** ist an der **Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Grundschulpädagogik** zum **01.10.2021** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, für 3 Jahre mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. *WissZeitVG*) und dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion), zu besetzen.

Im **Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken** ist zum **01.10.2021** eine Stelle als

Verwaltungsangestellte/r / Hochschulsekretär/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 6 TV-L)

mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Fakultät Maschinenwesen

Im **Institut für Verfahrenstechnik und Umweltechnik** ist an der **Professur für Energieverfahrenstechnik** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

wiss. Mitarbeiter/in (bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis zum 31.12.2022 (Beschäftigungsdauer gem. *WissZeitVG*) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation.

Fakultät Umweltwissenschaften

At the **Department of Forest Sciences, Institute of International Forestry and Forest Products**, the **Chair of Tropical and International Forestry** is seeking to appoint a university graduate as a

Research Assistant (19 h/week)

starting **as soon as possible** for the duration of 4 months. The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (*Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG*). He/She will work under the *BMUB IKI project "Production-driven forest landscape restoration under REDD+ through private sector - community partnerships as Asian-regional learning exchange (FLOURISH)"*. Workplace is Tharandt.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie eine Stelle als

Arzt/Ärztin in Weiterbildung im Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 18 Monate zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Stelle als

Arzt/Ärztin in Weiterbildung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist auf der Chirurgische Intensivstation (ZCH ITS) eine Stelle als

Physician Assistant (w/m/d) auf der Chirurgische Intensivstation

in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Neurologie eine Stelle als

Dokumentationsassistent

in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L).

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist am Institut und die Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie eine Stelle als

Medizinische Dokumentationsassistent Studienassistent

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen. Die Stelle ist grundsätzlich teilbar.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie eine Stelle als

Studienassistent

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und ist bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen in die Entgeltgruppe E08 TV-L möglich.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie eine Stelle als

Ergotherapeut*in

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie eine Stelle als

Heilerziehungspfleger*in

in Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellt das Universitätsjournal die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des Universitätsjournals sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang Mai 2021 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

AiF:

Dr. Christiane Freudenberg, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, HyperWeave, 273,2 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 10/23

Prof. Dr. Jens-Peter Majschak, Institut für Naturstofftechnik, Lederprägen, 204,7 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 09/23

Dr. Christian Scheunert, Institut für Nachrichtentechnik (IfN), Fingerzeig, 220 TEUR, Laufzeit: 07/21 – 06/23

Auftragsforschung:

Prof. Dr. med. Andrea Bauer, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, PHARVARIS PHA022121-C201, 20,5 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 12/24

Dr. med. Jan Beyer-Westendorf, Medizinische Klinik und Poliklinik 3, AHA-EMI (MO41153), 31,3 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/22

Prof. Dr. Udo Buscher, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Industrielles Management, 162 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 01/22

Prof. Dr. med. Björn Falkenburger, Klinik und Poliklinik für Neurologie, DIRECT-STM DBS SYSTEM PMCF STUDY, 25,4

TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/22

Prof. Dr. Uwe Gampe, Institut für Energietechnik, 2 Verträge, 72,5 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 10/21

Prof. Dr. med. Claudia Günther, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, TPV11 – TOPAS, 15,6 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/24

Prof. Dr. med. Claudia Günther, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, ARGX-113-1904, 25,6 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/25

Prof. Dr. med. Claudia Günther, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, ARGX-113-1905, 16,6 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 12/26

Prof. Dr. med. habil. Lorenz Christian Hofbauer, Medizinische Klinik und Poliklinik 3, AM8810, 12,3 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 12/21

Prof. Dr. med. habil. Lorenz Christian Hofbauer, Medizinische Klinik und Poliklinik 3, TRANSCON PTH-TCP-304, 37,4 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 12/24

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Koettwitz, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 63,6 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 12/22

Prof. Dr. med. Elke Friedegund Meier, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, PIVOT-12, 133,9 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 07/26

Dr.-Ing. Jan Meyer, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, 30 TEUR, Laufzeit: 07/21 – 12/21

Dr.-Ing. Lars Pentter, Institut für Mechanischen Maschinenbau, 29,9 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 12/22

Dr. med. Ulrike Schatz, Medizinische Klinik und Poliklinik 3, MILOS, 22,4

TEUR, Laufzeit: 03/21 – 12/24

Prof. Dr. Arnd Stephan, Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, 19,8 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 05/21

Prof. Dr. med. Pauline Wimberger, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, TRIO038 / WO42133, 95,6 TEUR, Laufzeit: 02/21 – 12/25

BMBF:

Prof. Dr. rer. nat. Volker Adams, Herzzentrum Dresden, MUSKULÄRE VERÄNDERUNGEN BEI HFPEF, 24 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/22

BMWi:

Prof. Dr. Ronald Mailach, Institut für Strömungsmechanik, AWARE-TUD, 199,7 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 10/23

BMK:

Prof. Dr. Christian Prunitsch, Institut für Slavistik, Ballestrem, 76,5 TEUR, Laufzeit: 07/21 – 12/23

DFG:

Dr. Holger Mohr, Institut für Allgemei-

ne Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, SR-Transformationen, 350,4 TEUR, Laufzeit: 10/21 – 09/24

Dr. Robert Evan Lemanis, Center for Molecular Bioengineering (B Cube), Wasserstoff in SnO, 339,1 TEUR, Laufzeit: 07/21 – 06/24

PD Dr. med. Maximilian Pilhatsch, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, MENSCHLICHE GEDÄCHTNISPROZESSE, 64,8 TEUR, Laufzeit: 01/22 – 12/24

Dr. Anna Poetsch, Biotechnologisches Zentrum (BIOTEC), NA, 5,6 TEUR, Laufzeit: 09/21 – 08/22

Sonstiges:

Prof. Dr. med. Andrea Bauer, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, CHED D-001-02, 23,2 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/23

Prof. Dr. med. Ralf-Thorsten Hoffmann, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, SIRONA, 184,3 TEUR,

Laufzeit: 10/20 – 12/27

Dr. rer. medic. Romy Kronstein-Wiedemann, Medizinische Klinik und Poliklinik 1, BLOOD-PHARMING, 20 TEUR, Laufzeit: 06/21 – 05/22

PD Dr. med. Volker Pütz, Klinik und Poliklinik für Neurologie, FIND AF 2 STUDY, 50 TEUR, Laufzeit: 03/21 – 12/24

Dr. rer. medic. Friederike Stölzel, Universitäts KrebsCentrum Dresden, CISUS-SPORT, 183 TEUR, Laufzeit: 01/21 – 12/22

Prof. Dr. med. Pauline Wimberger, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, PRO-B, 12,7 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 12/25

Prof. Dr. med. Tjalf Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, IMPFSTUDIE COVID-19, 40 TEUR, Laufzeit: 04/21 – 06/22

Stiftungen:

Dr. Cathleen Bochmann-Kirst, Institut für Politikwissenschaft, 3KB, 300 TEUR, Laufzeit: 05/21 – 04/24



Sachsenheimer Straße 44
Telefon 03 59 53. 29 80 20
Mobil 01 72. 3 55 66 20

01906 Burkau
info@tn-ig.de
www.tn-ig.de

- Architekturlösungen für Gebäude
- Ingenieurleistungen der Tragwerksplanung
- Bauphysik
- Brandschutz
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

Gedenkstätte öffnet wieder

Seit dem 1. Juni ist die Gedenkstätte Münchner Platz wieder für Besucherinnen und Besucher regulär geöffnet. Auch an Feiertagen können der historische Ort und die Ausstellung besucht werden. Allerdings werden vorerst keine Führungen oder Veranstaltungen angeboten.

Die Gedenkstätte Münchner Platz Dresden erinnert am historischen Ort an die Opfer politischer Strafjustiz während der nationalsozialistischen Diktatur, der sowjetischen Besatzungszeit und der frühen DDR. Die 2012 eröffnete Dauerausstellung veranschaulicht mit über 700 Fotos, Zeichnungen, Objekten und Dokumenten die Rolle der Justiz in der nationalsozialistischen Diktatur und während des SED-Regimes in Dresden. Zeitzeugen berichten in Medienstationen von ihren Erfahrungen. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen ausgewählte Schicksale von Menschen verschiedener Opfergruppen und Verfolgungsperioden, die in Dresden vor Gericht standen, inhaftiert waren oder hingerichtet wurden.

Dr. Gerald Hacke/UJ

»Weitere Informationen: Die aktuell geltenden Bestimmungen zum Besuch sind zu finden unter www.muenchner-platz-dresden.de.

Zugehört



John Lennon, Yoko Ono: »Double Fantasy« (Geffen Records, 1980).

Oft schaute ich mir als Kind die wunderschönen Covers der elterlichen Plattensammlung an. An einem blieb ich immer wieder verzaubert hängen: Das Cover zeigte die Nahaufnahme eines Kusses. Von meinen Eltern erfuhr ich lediglich, dass der wohl weltbekannte abgebildete Mann John Lennon hieß und im Jahr meiner Geburt erschossen worden war. Die ganze Bedeutung der Platte begriff ich erst, nachdem ich in meiner Jugend das längst vergangene Beatles-Jahrzehnt durchlebte, an dessen Ende die schmerzliche Trennung der vier Musiker stand. Eine Trennung nicht zuletzt auch, da alle vier sich weiterentwickelt hatten und in John Lennons Leben eine Frau trat, die nicht nur sein Denken und Handeln, sondern auch seine weitere musikalische Richtung beeinflusste: Yoko Ono.

Gemeinsame Alben folgten. Mit ihrer analogen Botschaft zweier Menschen, die im Bett liegen und der Welt Liebe senden (so das berühmte Bed-in-Happening in Amsterdam 1969 als Reaktion auf den Vietnam-Krieg), prägten sie eine gesamte Generation. Nach der Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Sean 1975 zogen sie sich für fünf Jahre zurück und arbeiteten an einer neuen Platte: »Double Fantasy« erschien im November 1980. Auf der Platte wechseln sich sieben Songs Lennons mit sieben Songs Onos ab, die die beiden getrennt voneinander aufnahmen – so konnten sie sich wechselseitig um Kind und Karriere kümmern – nicht nur hier scheinen die beiden Vorreiter gewesen zu sein. Zeilen wie »Life is what happens to you while you're busy making other plans« (Beautiful Boy) oder »Well I tell them there's no problem, only solutions« (Watching the wheels) zeigen einen John Lennon, der die Fähigkeit besitzt, sich und das Leben zu reflektieren und optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Drei Wochen nach dem Erscheinen der LP war John Lennon tot. Der Kuss blieb.

Dr. Thea Lautenschläger

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Schaufler Lab@TU Dresden beleuchtet digitalen Wandel

Kann die Menschheit mithilfe von Künstlicher Intelligenz ihre Sterblichkeit überwinden? Kann KI auch queer sein?

In zwei digitalen Symposien lädt das Schaufler Lab@TU Dresden dazu ein, Aspekte des ersten Leitthemas des Lab, »Künstliche Intelligenz (KI) als Faktor und Folge gesellschaftlichen und kulturellen Wandels«, zu erörtern.

Das am 14. Juni stattfindende Symposium »Erste Sekunde Ewigkeit« bietet einen Einblick in die künstlerische Forschung des ersten »Artist in Residence« des Lab, Christian Kosmas Mayer. Er reflektiert in seinem Projekt den uralten menschlichen Wunsch nach Unsterblichkeit vor dem gegenwärtigen Hintergrund des einschneidenden technologischen Wandels im Bereich von Biotechnologie und KI. Das Symposium beleuchtet aktuelle Konzepte zur Erweiterung der menschlichen Existenz mittels KI – der sogenannten »Digital Eternity« – und weiterer Technologien, wie etwa der Kryotechnik.

Auf dem Podium sitzen neben dem Künstler Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Bereichen der TUD, darunter Prof. Björn Andres, Professor für Maschinelles Lernen für Computer Vision; Dr. Christoph Haberstroh, Bitzer-Professor für Kälte-, Kryo- und Kompressorentchnik; Prof. Kerstin Schankweiler, Professur für Bildwissenschaft im globalen Kontext; Jun.-Prof. Susann Wagenknecht, Juniorprofessur für Mikrosoziologie und techno-soziale Interaktion; Gwendolin Kremer, Kuratorin Schaufler Residency@TU Dresden, sowie die beiden Kollegiaten des Lab Michael Klippahn und Richard Groß. Kooperationspartner der Veranstaltung ist die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

Das zweite Symposium »Queere KI. Zum Coming-out smarterer Maschinen« findet am 24. und 25. Juni statt. Die gemeinsame Veranstaltung des Graduiertenkollegs des Schaufler Lab@TU Dres-

den und der GenderConceptGroup der TUD verhandelt das Verhältnis von KI und Queerness auf theoretischer Ebene. Ausgehend von der Annahme, dass KI normative Geschlechterbilder widerspiegelt und systematisch entsprechende Bilder und Verhaltensweisen reproduziert, widmet sich das Symposium virulenten Fragen zu maschinellen Verkörperungen von Identität und Geschlecht sowie zu den technischen Möglichkeiten, soziale Identitäten diversifizierter und pluralistischer zu produzieren. Einerseits sollen diskursive Verschränkungen von KI und Queerness präzisiert werden, andererseits sollen Formen der Diskriminierung und der Reproduktion normativer Stereotype erschlossen und Möglichkeiten zur Reduktion dieser Diskriminierung verhandelt werden.

Das Schaufler Lab@TU Dresden wurde initiiert von der TUD und der Sindelfinger Stiftung »The Schaufler Foundation« als Plattform für transdisziplinäre Diskurse und Forschungskooperationen zu aktuellen Technologien und ihren gesellschaftlichen wie kulturellen Implikationen an der TUD. Das Lab umfasst ein Graduiertenkolleg, das sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den Geistes- und Sozialwissenschaften wendet, sowie ein Künstlerresidenzprogramm. Gemeinsam sowie im Austausch mit Forscherinnen und Forschern der TUD und der Öffentlichkeit verhandeln die Stipendiatinnen und Stipendiaten die Herausforderungen neuer Technologien und gesellschaftlicher Zukunftsfragen. Das Projekt startete im April 2020, verortet ist es am Bereich GSW sowie an der Kustodie. Lena Ludwig-Hartung/UJ

»Weitere Informationen unter: tu-dresden.de/gsw/schauflerlab



Christian Kosmas Mayer: »If you love life like I do (yellow)«, 2019, Edelstahl, Aluminium, Schlafsack, Gurt. Installationsansicht: Unverhofftes Wiedersehen, Courtesy Galerie Nagel Draxler, Berlin

Foto: Simon Vogel

Ist der Computer besser als Mozart?

»Sound & Science« am 3. Juni kostenfrei für alle im Livestream

Was ist die Zukunft der Musik? Wie wirken sich Künstliche Intelligenz, Augmented Reality, Internet of Skills oder das taktile Internet auf die Musikwelt aus? Werden neue Werke ausschließlich von Computern komponiert und Musiker durch Roboter und Maschinen ersetzt? Oder werden Menschen und Maschinen vom gegenseitigen Lernen profitieren?

Prof. Frank Fitzek, Prof. Shu-Chen Li und Prof. Susanne Narciss von der TU Dresden werden diesen und anderen Fragen gemeinsam mit den Mu-

sikern Prof. Karl-Heinz Simon und Mirjam Hinrichs von der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden am 3. Juni bei dem Gesprächskonzert »Sound & Science« auf den Grund gehen.

Der Elektrotechniker Prof. Fitzek und die beiden Psychologinnen Prof. Li und Prof. Narciss gehören zum Wissenschaftlerteam, das am Exzellenzcluster »Zentrum für taktiles Internet mit Mensch-Maschine-Interaktion« (CeTI) die zukünftige Zusammenarbeit von Mensch und Maschine er-

forscht. Am Zentrum werden neben neuen Kommunikationstechnologien auch das Verständnis des menschlichen Körpers und dessen Reaktionsvermögen auf solche neue Prozesse und Mittel untersucht. »Sound & Science« wird dem Publikum anschaulich vermittelt, welchen Einfluss diese Forschungsarbeit auf die Musikwelt hat.

Die Veranstaltung wird am 3. Juni ab 19.30 Uhr live auf dem YouTube-Kanal der TUD (<http://www.youtube.com/user/TUDresdenTV>) kostenfrei gestreamt.

»Sound & Science« ist die gemeinsame Veranstaltungsreihe der Dresdner Musikfestspiele (DMF) und der TUD. Mit dem Format setzen DMF und TUD Musik und Wissenschaft in einen spannenden Bezug zueinander. Nach dem coronabedingten Ausfall 2020 findet »Sound & Science« in diesem Jahr zum siebten Mal statt. MR/MO

»Informationen zur Streamingwoche der Musikfestspiele auf <https://www.musikfestspiele.com/streaming-woche>

Ungeschminkte Tragödien

Zugesehen: Kate Winslet brilliert im siebenteiligen Thrillerdrama »Mare Of Easttown« als gebeutelte Polizistin

Andreas Körner

Mare raucht E-Zigarette in Kette, trinkt Bier, wo immer es eines gibt. Sie kocht nicht, weil es Pizza und Burger gibt im Land, ihren Haaren verweigert sie die turnusmäßige Färbung, Braun dominiert ihre zünftig schlappernde Kleidung, die Mares nach oben offenes Körpergewicht nur notdürftig kaschiert. An der Bar stolpert sie am liebsten über sich selbst, traut dem Verliebten längst nicht mehr und wenn es ein Mann in ihre Nähe schafft, dann soll es bestenfalls für eine Nacht sein. Einmal sagt ein Kollege den wunderbar doppeldeutigen Satz, der allerdings nur im Englischen funktioniert: »Good Night, Mare!«

Schatten wirft diese Polizistin Mare Sheehan, die Kate Winslet in der siebenteiligen HBO-Miniserie »Mare Of Easttown« fulminant verkörpert. Auch das Lächeln steht ihr gut, doch die Gelegenheiten sind selten. Der Kleinstadtalltag im Osten der USA ist eher trist bis ernüchternd mit leichter Steigerung ins Hoffnungslose hinein. Denn jugendliche Mädchen verschwinden. Eines ist seit einem Jahr noch nicht wieder aufgetaucht, ein nächstes liegt bald ermor-



Kate Winslet als Polizistin Mare Sheehan.

Foto: Sky

det im Waldbach, das Kidnapping des dritten sorgt dafür, dass man von einer Serie spricht dort in Easttown nahe Philadelphia.

Mare ist eine von hier, war vor 25 Jahren eine glitzernde Heldin des lokalen Basketball-Teams, blieb da, heiratete, bekam zwei Kinder, ließ sich scheiden,

wurde Großmutter. Sie wird im Supermarkt angeblafft oder beim Tanken. Man schmeißt auch schon mal Scheiben ein, wenn man mit dem Fortgang der Ermittlungen oder falschen Verdächtigungen nicht einverstanden ist. Mare steht permanent unter Strom. Es reicht also nicht, dass sich ihr drogen-

abhängiger Sohn vor Jahren das Leben genommen und einen jetzt vierjährigen Jungen hinterlassen hat, den Mare die größtmögliche Fürsorge angeeignet lässt.

»Mare Of Easttown« von Regisseur Craig Zobel nährt sich weniger vom Thriller-Plot. Da sind die Episoden sogar fast beliebig, verzichten nicht auf gängige falsche Fährten und eher müde Wendungen. Die am Ende knapp sieben Stunden leben dafür stimmig und intensiv von Charakteren, die gescheite Konturen haben und vom Privaten ins Gesellschaftliche weisen. Mit Scheu, Scham, Lügen, Zweifeln, entladener Hass, Familie als Leim, der alles zusammenhält und sei es notdürftig.

Und Kate Winslet? Die 45-jährige Britin bleibt eine wirklich angstfreie Schauspielerin. Seit sie 1997 mit ausgebreiteten Armen vor Leonardo DiCaprio auf dem Bug der »Titanic« stand und hernach mit ihm zu Wasser ging, spielt sie mit unbändiger Lust ein wirklich beachtliches Spektrum von Kunst bis Zerstreuung. Faszinierend!

»Die Miniserie »Mare Of Easttown« läuft auf Sky.